

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Welt“ frei Haus halbmöndlich Reichsmark 1.10 Einzelnummer 10 Reichspfennig  
Redaktion: Johannisstraße 40  
Fernruf: 25 351-53

Anzeigenpreis für die achtgepaltenen Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Werksammlungen, Vereinen, Arbeits- u. Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. — Reklamen die dreigealt Millimeterzeile 25 Reichspfennig  
Geschäftsstelle: Johannisstraße 40  
Fernruf: 25 351-53



# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 225

Dienstag, 25. September 1928

35. Jahrgang

## Stahlhelm und R. P. D. im Bunde gegen die Republik!

Die zwei Volksbegehren / Zeitgemäße Erinnerungen / Lenin die Hoffnung der deutschen Faschisten / Wie Hugenberg die Vaterländischen kaufte / Watters Wahnsinnspläne Auch der Jungbo hat genug auf dem Kerbholz

### Aber sie machen die Rechnung ohne uns!

Lübeck, 25. September

Die Versuche der Kommunisten, uns mit dem Panzerkreuzer so ein bißchen zu torpedieren, haben dem wackigen Stahlhelm neuen Mut gemacht. Wollen die einen mit einem Volksbegehren die Marine abschaffen, so können's die anderen noch besser. Die wollen gleich die ganze Reichsverfassung torpedieren.

„Eisgeschrei“ — das eine wie das andere. Bedauerlich ist nur, daß durch solch kindischen Mißbrauch die wichtige demokratische Errungenschaft des unmittelbaren Volksbegehrens diskreditiert wird. Sonst könnten sich von uns aus die Herren Blamieren, soviel sie lustig sind.

Aber anschauen soll man sich die Brüder, von deren Selbstentwurf in Deutschlands Schicksalsstunde Gen. Scheidemann zu singen und zu sagen weiß. Wie sie auch weiterhin bestrebt waren, Deutschland zu „retten“, erzählt uns einer von ihnen, Herr Mahraun.

Mahraun, der Häuptling des Jungbo, ist Nationalfaschist so gut wie die anderen. Er unterscheidet sich von seinen schwarz-weiß-roten Brüdern nur durch zwei Punkte. Einmal durch allerhand mittelalterliches Brimborium, das niemandem wehe tut, sodann dadurch, daß er es im Gegensatz zu allen anderen „Vaterländischen“, von Hitler bis Dillinger, standhaft abgelehnt hat, sich von der Schwerindustrie kaufen zu lassen.

Das haben ihm die Herren nicht verziehen und die Hehe gegen ihn ging los. Dagegen wehrt er sich in einem Rechenschaftsbericht „Getarnte Gewalten“, aus dem wir weiterhin nach der Wofz zittern. Dabei interessiert uns natürlich der Stunt unter den Herren Vaterländischen selbst weniger als die Rolle der Schwerindustrie. Am interessantesten aber ist's wieder mal feststellen zu können, wie all die Jahre hindurch Volksweisker und deutsche Faschisten die besten Freunde waren.

Lenin, die Hoffnung des Obersten Nicolai — das erklärt alles, auch den Panzerkreuzer und auch die beiden Volksbegehren.

\*

Mahraun berichtet anfänglich, wie und mit welcher gemeinen Mitteln die Hehe gegen ihn geführt wurde, weil er sich weigerte, die Verschönerung zum neuen Krieg gegen Frankreich im Bunde mit den Sowjets mitzumachen. Es wurde damals ja sogar ein Landesverratsverfahren gegen ihn eingeleitet.

Eine der treibenden Kräfte war nach seiner Auffassung der frühere Oberst Nicolai. Mahraun erzählt über eine Begegnung mit diesem Mitarbeiter Ludendorffs, die im Spelweg des D-Juges nach Kassel stattfand. Außer Mahraun nahm noch sein Freund Bornemann an dieser Besprechung teil, die durch den Zufall herbeigeführt wurde.

Oberst Nicolai ergreift sofort das Wort und versucht, mich für seine Idee, ein Zusammengehen mit Sowjet-Rußland, zu gewinnen. Nur mit Mühe gelang es mir, meine Gefühle zu beherrschen, als dieser ehemalige Chef des deutschen Spionagewesens mir seine Theorien entwickelte. Er führte aus, daß er immer geglaubt habe, Lenin müsse die Rolle eines Napoleon übernehmen. Nach einem solchen Kettege kämen immer große Umwälzungen. Und Lenin sei zur Führung einer solchen Umwälzung die geeignete Persönlichkeit. Er brachte sogar seinen Kummer darüber zum Ausdruck, daß Lenin in dieser Sendung seine Pflicht nicht getan habe. Seine Theorien deckten sich vollkommen mit der bolschewistischen Theorie von der Weltrevolution.

Im Zusammenhang mit diesen Plänen stand Mahrauns Denkschrift, die 1926 soviel erörtert wurde. Diese Denkschrift wurde durch das alldeutsche Organ in die Öffentlichkeit lanciert. Mahraun schreibt: „Das Schwere in diesem Kampfe war die Notwendigkeit,

gegen ein System zu kämpfen, das durch das Reichsweheministerium unmittelbar gedeckt war.

Mittlerweile hat sich auch hier gezeigt, daß der Vorstoß gegen das „System Gehler“ durchaus begründet war. Die deutschen Nationalisten haben in den Fremdenprozessen feststellen können, welche Fäulniserscheinungen das „System Gehler“ aufwies.

Die mit dem Lohmannslandal verbundenen Aufklärungen sind ein weiterer Beweis dafür, daß mein Kampf gegen das „System Gehler“ auch aus Gründen nationaler Reinlichkeit berechtigt war. Alle diese Ereignisse wurden von der Hugenbergschen Trustpresse totgeschwiegen. In der Weltpresse waren sie längst veröffentlicht. Bei den Politikern anderer Staaten war bald die Ueberzeugung vorhanden,

daß das „System Gehler“ mit Mostau verbündet war.

Diese Tatsache konnte freilich jederzeit dementiert werden, da die Beziehungen getrennt waren. Die fürchterliche Folge der ganzen Sache war aber, daß man der deutschen Außenpolitik Doppelzüngigkeit und ein unehrliches Spiel vorwarf.

Besonders eingehend legt sich Mahraun mit dem Hugenbergschen Trust auseinander.

Zusammenfassend sagt er: „Hugenberg habe die nationale Bewegung zum Söldnerum für die bestehende Klasse erniedrigt und damit zu immer neuer Spaltung verurteilt.“

Aber auch der Besitz habe in ihm den „Bosch zum Gärtner“ geseht. Der Versuch, den Besitz durch söbnerische Gruppen zu schützen, müsse scheitern. Mit seiner Politik erhöhte er die bolschewistische Macht und hüllte die mittelständige und bürgerliche Bewegung aus. Auch die Schwerindustrie habe allmählich eingesehen, daß sie in Hugenberg einen falschen Führer gewählt habe. Aber seine „Verschleierungskunst“, seine Theorie von der „Gemeinnützigkeit“ und vom „Zweckvermögen“ haben ihn in den unelingebränkten Besitz der Watsiaspenden der Zustaltszeit geseht und ihn zum Diktator der Macht erhoben, die mit diesen Spenden geschaffen wurde.

Mahraun schildert, wie Hugenberg es verstanden habe, durch die Kontrolle „der Geldmittel“

die Hand an die Gurgel der nationalen Verbände zu legen. Ihm selbst trat die Versuchung nahe, als die Inflation jede Möglichkeit der Finanzierung aus eigenen Mitteln unmöglich machte. „Ich fuhr“, so schreibt er, „mit einigen meiner Freunde mit den letzten verfügbaren Mitteln der Drudenstasse nach dem Indultriegebiet.“

Man stelle mir auch Mittel in Aussicht, von deren Höhe ich in meinen kühnsten Hoffnungen nicht geträumt hatte.

Aber gleich kam der Pferdeschuh zutage: Ich sollte mich der Führung des Generals von Watter unterstellen. Es war ein schwerer Entschluß, diese letzte Rettung von der Hand zu weisen. Denn wir besaßen nicht einmal das Fahrgeld für die Rückfahrt.“

Von diesem General Watter erzählt der jungdeutsche Führer, er habe während des Ruhrkampfes eine „Hilfslantische Welpen“ unter den Franzosen anrichten wollen.

Alle Bedenken gegen einen solchen Plan wurden mit der Behauptung erwidert, es sei möglich, durch elektrische Fernzündung sämtliche Munitionsbestände der Franzosen in die Luft zu sprengen. Watter versicherte Mahraun mit aller Bestimmtheit, daß dieses neue Kriegsmittel vorhanden sei. Dieser hatte aber zu der Besprechung einen Feuerwerksoffizier mitgebracht, der ohne weiteres feststellte, daß es sich um einen völligen Unsinn handelte ...

Mahraun selbst war in jenen Tagen alles andere als pazifistisch gestimmt.

Sein jungdeutscher Orden hat nach seiner Darstellung zahlreiche Sprengungen im besetzten Gebiet vorgenommen, und er selbst hat diese Dinge organisiert.

Ebenso hat die vom ihm geschaffene Organisation in den ersten Jahren nach dem Kriege in größtem Maßstabe Waffen versteckt, aber, wie er versichert, nur solange, bis die Gefahr einer Bolschewisierung Deutschlands gebannt war. Die Waffen seien dann der Reichswehr übergeben worden.

\*

Nach diesen Bekenntnissen einer schönen Seele kann sich jeder Proletarier selbst ein Bild davon machen, was aus der deutschen Arbeiterschaft wird, wenn es den Wülmäusen von rechts und links gelingt, das Fundament der Sozialdemokratie zu unterhöhlen. Ein kleiner Krieg im gemeinsamen Interesse von Stalin und Ludendorff und hinterher der Faschismus.

Aber es wird ihnen nicht gelingen! Die Ratten werden sich eher selbst die Nagezähne ausbrechen!

### Schon wieder eine „Hastfundgebung“

Berlin, 25. September (Radio)

Am Montagabend haben sich Stahlhelmführer und Deutschnationale in der „Neuen Welt“ in Berlin ein Stelldrehen gegeben und dazu eine Menge Menschen und Fahnen aufgeboden. Der Stahlhelmann Morozowiz (zweifellos ein Agergermane) wetterte gegen „das niederträchtige System, das seit zehn Jahren Deutschland an den Abgrund gebracht und innerlich und äußerlich bankrott gemacht hat“. Oberst Struensee von den Vereinigten Vaterländischen Verbänden bezeichnete die Kundgebung als einen Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands, und als Auftakt zu einem Kampfe, der mit der Kaiserkrönung enden werde.

Wenn es nach den Reden der nationalistischen Wortführer ginge, wäre Deutschland schon morgen eine Monarchie. Aber es geht glücklicherweise nicht danach. Die Millionen der Männer und Frauen des arbeitenden Volkes, die das neue Deutschland aufgebaut haben, wüchten es in schwersten Zeiten zu schützen und werden auch mit den Leuten fertig werden, die jetzt nationalitische Kundgebungen veranstalten. Die Tatsache, daß Graf Westarp mitten unter diesem Volk eine Oppositionsrede gegen Bocarno hielt, zeigt aufs neue, was feierliche deutschnationale Erklärungen für die Republik wert sind.

## Des Kaiserreichs Ende

Wie die Oberste Heeresleitung vor zehn Jahren um Hilfe rief

Von

Philipp Scheidemann, M. d. R.

Des letzten Kaisers leibhaftiger Vetter, Prinz Maximilian von Baden, hatte sich 1918, in der zweiten Hälfte des September, bestimmen lassen, unter gewissen Voraussetzungen das Amt des Reichslanzlers zu übernehmen. Er wollte den Freiherrn von Hertling in seinem Amt ablösen, wenn die Sozialdemokraten sich bereit erklärten, in sein Kabinett mit einzutreten. Die Forderung wegen kam es in der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu einer lebhaften Aussprache, die mit dem Beschluß endete, daß Dr. David als Unterstaatssekretär in das auswärtige Amt gehen sollte, Bauer sollte das Arbeitsministerium übernehmen, der Verfasser dieses Artikels, der Gegner der Beteiligung an der Regierung war, wurde bestimmt, in das engere Kriegskabinett einzutreten.

Bevor noch der Regierungswechsel stattfinden konnte, jagte eine Schreckensstunde die andere. Prinz Max hatte vor dem Beginn der letzten großen Offensive eine Unterredung mit dem Generalquartiermeister Ludendorff gehabt. Der Prinz hatte den General gefragt: „Was wird, wenn die Offensive mißlingt?“ — Darauf hatte Ludendorff geantwortet:

„Dann muß Deutschland eben zugrunde gehen!“

Daran dachte der Prinz jetzt wieder mit Entsetzen. Am 28. September hatte die Oberste Heeresleitung in Spa die sofortige Herausgabe einer Bittte um Vermittlung des Waffenstillstandes und Friedens durch die Reichsregierung (!!) an den amerikanischen Präsidenten Wilson beschlossen.

Freiherr v. Hertling, wie vom Blitz getroffen, verlangte durch seinen Vertreter im Großen Hauptquartier, den Freiherrn von Lersner, sofort Rücksprache mit Ludendorff. Das Verlangen der Obersten Heeresleitung sei eine Ungeheuerlichkeit, eine Unmöglichkeit! Lersner beehrte sich, mit dem Allgewaltigen in Spa zu reden und telegraphierte an den Reichslanzler, den zitternden Greis, zurück:

„General Ludendorff erklärte, daß das Ersuchen sofort nach Washington gehen müsse, 48 Stunden könne die Armee nicht warten!“

Am selben Tage, es war der 1. Oktober 1918, kam Prinz Max von Karlsruhe wieder nach Berlin. Der Major v. d. Busche berichtete ihm im Auftrage der Obersten Heeresleitung,

daß der Zusammenbruch der mazedonischen Front alle Dispositionen über den Haufen geworfen habe. Prinz Max, der Kanzlerkandidat, war erschüttert über diese Mitteilung und wollte unter diesen Umständen natürlich nicht mehr Reichslanzler werden, es sei denn,

daß man ihm für die verlangte Bittte an Wilson einige Wochen Zeit lasse. Durch die Forderungen der Obersten Heeresleitung werde alle Welt unsere fürchterliche Lage kennen lernen.

Er fürchtete, daß auch unsere Soldaten infolge des Hilfsgeheiles aus Spa die Waffen einfach wegwerfen könnten. In diesen Stunden erfuhr Prinz Max von einem neuen Telegramm des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, das folgendermaßen lautete:

Wenn die neue Regierung bis abends 8 Uhr gebildet sei, wolle er mit dem Ausschub der Bittte an Wilson bis morgen einverstanden sein; andernfalls müsse die Bittte heute nacht noch abgehen.

Der Prinz begann sofort Verhandlungen mit der Obersten Heeresleitung, um Zeit zu gewinnen, denn er wollte mit seiner neuen Regierung der Welt erst anschaulich beweisen, daß Deutschland sich demokratisch-parlamentarisch umstelle. Mit anderen Worten: er wollte für die Verhandlungen mit den Gegnern, an die er nach dem Hilfsgeheilen der D.H.L. noch glaubte, erst eine bessere Atmosphäre schaffen. Den Offizieren war das zögernde Verhalten des Prinzen unerträglich, sie hatten es mit dem Schlusssatz eifriger als der Zivilist. Major v. d. Busche sagte zu dem Obersten v. Haesten: „Wenn die Zivilisten weiter zögern, muß man ihnen die eiserne Faust ins Gesicht schlagen!“ Noch verzweifelter Klang es aus der Obersten Heeresleitung — Hindenburg und Ludendorff! — nach Berlin:

„Wir beharren auf unserer Forderung der sofortigen Herausgabe des Friedensangebots an unsere Feinde. Die Gründe sind: der Zusammenbruch der mazedonischen Front, die Schwächung unserer Westreserven und die Unmöglichkeit, diese erheblichen Verluste zu ergänzen. Der Gegner führt ständig neue, frische Reserven in die Schlacht. Noch steht das deutsche Heer fest gefügt und wehrt siegreich alle Angriffe ab. Die Lage verschärft sich aber täglich und kann die Oberste Heeresleitung zu schwerwiegenden Entschlüssen zwingen. Unter diesen Umständen ist es geboten, den Kampf abzubrechen, um dem Volke nutzlose Opfer zu ersparen.“

Das bedeutete: Wir sind verloren, wir werden von den Feinden bedrückt, werden täglich schwächer — da hilft die Tapferkeit unserer braven Soldaten nichts mehr. Die Regierung muß um Waffenstillstand bitten, damit uns, der Heeresleitung, der Gang mit der weißen Fahne zu hoch erparat bleibt. Nicht ein einziges Wort von „revolutionären Antrieben“, nicht die leiseste Andeu-



tung von Dolchschlägen — dieser Schwindel wurde erst Jahr und Tag später von den Nationalisten erfinden.

Prinz Max brachte die neue Regierung zustande und bewahrte durch sein Ersuchen an Wilson die Heerführer wirklich vor dem Weggang zu dem französischen Generalismus. Das war vielleicht politisch ein Fehler. Denn wenn nicht die Regierung um Frieden gebeten hätte, sondern die von der Obersten Heeresleitung beauftragten Offiziere mit der weißen Fahne in das andere Lager hätten gehen müssen, dann wäre all den späteren Dolchschlägern für alle Zeiten der unfaubere Mund gestopft gewesen.

Die Waffenstillstandsbedingungen waren so furchtbar, daß die Waffenstillstandskommission, der hohe Offizier angehörten, sie nicht etwa unterzeichnete, sondern durch ihren Vorstehenden Erzberger erst bei der Obersten Heeresleitung anfragen ließ, was zu tun sei. Darauf telegraphierte der Generalfeldmarschall von Hindenburg:

**„Versuchen Sie Milderung dieser und jener Punkte. Geht die Durchführung dieser Punkte nicht, so ist, unter klarem Protest, trotzdem abzuschließen!“**

Auf Grund dieses Befehls aus der Obersten Heeresleitung „wurde Deutschland waffenlos“ gemacht, nicht weil Erzberger ein Landesverräter war, wie ihm erbärmlicherweise nachgeredet wird.

General Ludendorff war inzwischen nach Schweden abgereist, weil ihm die Wohnungsnot in Deutschland gar zu groß geworden war. Der Kaiser floh am Morgen des 9. November nach Holland, nachdem ihm General Groener offen und ehrlich gesagt hatte, daß das Heer sich wohl von seinen Führern, den kommandierenden Generälen, in die Heimat führen lassen werde, nicht aber von ihm, dem Kaiser! Am Mittag des 9. November wurde in Berlin die Republik ausgerufen. Das war der Anfang der Rettung unseres Vaterlandes vor Zerfall und Anarchie.

## Der letzte Fememordprozess

### Endlich gibt die Reichswehr alles zu

Am Montag kam vor dem Berliner Landgericht III der letzte Fall eines Fememordes zur Verhandlung. Es ist zugleich der erste, denn die Tat fand schon am 31. März 1923 statt.

Angeklagt ist der 1899 in Riga geborene Nikolai Reim, der mit 18 Jahren russischer Seekadett wurde, während des Krieges russischer Leutnant zur See war, nach der russischen Revolution in die deutsche Armee übertrat und der Reihe nach Baltikum, Oberleutnant beim Freikorps Böhme in Oberschlesien und schließlich, seit Herbst 1922, Feldwebel bei der Schwarzen Reichswehr in Döberitz war. Der Mörder gibt sein Verbrechen mit einer Offenheit zu, die die Vernehmung der 20 geladenen Zeugen fast überflüssig macht. Er ist kein roher Landknechtstyp, sondern ein schmächtiger, schlüchtern, geistig herablich unbedeutender und offenbar stark degenerierter Mensch.

Reim ist nicht der eigentliche Urheber der Tat. Am Abend vor Ostern 1923 bekommt er den Befehl, gemeinsam mit dem Feldwebel Begner einen mehrstündigen Patrouillengang zu machen. Unmittelbar vor dem Abmarsch wird ihm eröffnet, daß der Unteroffizier Bülshing, der nicht zu dem Arbeitskommando gehört, zu ihnen stoßen wird. Er ahnt Schlimmes, weil er weiß, daß Begner Heeresgut verschoben hat und deswegen als Spitzel der Entente verhasst ist. Aber er wagt nicht, dem Befehl seines Vorgesetzten, des Hauptmanns Gutknecht, zu trotzen, sondern geht vor den beiden anderen her, die sich hinter seinem Rücken miteinander unterhalten. Die beiden kommen in Streit; Reim hört einen Schrei und gleich darauf einen Schuß. Als er sich umsetzt, liegt er beide am Boden liegen. Bülshing drückt ihm einen Spaten in die Hand und beschließt ihm, den toten Begner in den an dieser Stelle aufgeworfenen Schützengraben einzuschleusen. Er gehorcht wortlos, so stark vor Schrecken, daß er sich nicht einmal vergewissert, wo der Schuß in den Körper des Opfers eingedrungen ist.

Die Staatsanwaltschaft weist auf die Lehnlichkeit dieses Verkommnisses mit den Fällen Wilms und Bannier hin und nimmt nicht nur Beihilfe, sondern Mittäterschaft an, d. h. nichts anderes als Mord. Der Staatsanwalt muß — er tut es mit Bedauern — die Todesstrafe beantragen. Die Verteidigung weist die Anklage der Mittäterschaft, aber auch der Beihilfe zurück. Wedługlich der § 139 — Verletzung der Anzeigepflicht — könne auf den Angeklagten angewendet werden. Die Verteidiger stützen sich auf die Aussagen der militärischen Sachverständigen. Sowohl die früheren Kommandanten von Rültrin, die Generale Tschner und Gudovius, als auch Oberleutnant von Hammerstein vom Reichswehrministerium, gaben die völlige Gleichstellung der sogenannten „Arbeitskommandos“ mit der Reichswehr zu — also die Existenz einer „Schwarzen Reichswehr“, die von Befehl so erbittert abgeleugnet worden war. Diese „Schwarze Reichswehr“ war eine Horde von Landknechten, die sich — mit freundlicher Billigung des Reichswehrministeriums — außerhalb der bürgerlichen Gesetze stellte.

### Das Urteil

Berlin, 24. September

Der Fememörder Reim wurde wegen Beihilfe zum Mord zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Von der Strafe gelten zwei Jahre 35 Tage als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

## Der „Kapitalmangel“ der deutschen Schwerindustrie

100 Millionen für Jugoslawien

Belgrad, 25. September

Der jugoslawische Finanzminister hat einen Anleihevertrag unterzeichnet, der mit den Vereinigten Stahlwerken in Düsseldorf abgeschlossen worden ist. Es handelt sich um eine Anleihe von 100 Millionen Goldmark, die auf 10 Jahre befristet ist und 7 Prozent Zinsen tragen soll.

## Der Stahlhelmüberfall von Falkensee

Stahlhelm greift aus dem Hinterhalt an und erhält Prügel

Ueber den Zusammenstoß zwischen Stahlhelm und Reichsbanner, von dem wir gestern kurz berichteten, erhält der „Vorwärts“ folgende genaue Darstellung:

Die Ortsgruppe Falkensee-Dallgow des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold feierte am Sonntag ihr Stiftungsfest. Die Veranstaltung, zu der auch Reichsbannerkameraden aus Berlin erschienen waren, verlief überaus würdevoll. Die Festrede hielt der Kamerad Adolf Abter. Musikvortrüge und Lang folgten. Als gegen 12 1/2 Uhr nachts der Referent mit drei

# Das Doppelte Gesicht der internationalen Politik

## Hermann Müller hat nur zu recht gehabt!

Vom „Soz. Presseblatt“ wird uns geschrieben:

Die Jahresversammlung des Völkerbundes geht zu Ende. Das Interesse der Völker hat sich naturgemäß vor allem auf die Genfer Besprechungen über die Rheinlandräumung gerichtet. Die außerhalb der eigentlichen Völkervereinigung abgehalten wurden. Daneben aber drängt sich in der Hauptsache die Frage auf: Was hat Genf den Völkern in Punkt A gebracht? Die Antwort ist abermals eine Enttäuschung, die um so schwerer wiegt, als unmittelbar vor Genf der Kriegspakt mit großem Trara in Paris unterzeichnet worden war. Das Wort des Reichskanzlers Hermann Müller in seiner Genfer Völkervereinigung vom „doppelten Gesicht der internationalen Politik“, das ihm besonders von Briand so verkehrt wurde, erfüllt durch diesen neuen negativen Ausgang der Abrüstungsverhandlungen eine nur allzu glänzende Rechtfertigung. Die Forderung des Reichskanzlers an die Völkervereinigung, „schon endgültig über die Einberufung der ersten Entwaffnungskonferenz schlüssig zu werden“, ist unerfüllt geblieben.

Die Resolution, die bei Stimmenthaltung Deutschlands und Ungarns zunächst in der dritten (Abrüstungs-)Kommission und dann im Plenum angenommen worden ist, ist zwar in ihrer endgültigen Fassung nicht so restlos entmutigend wie in der ursprünglichen, aber praktisch bedeutet sie keinen Schritt vorwärts. Denn sie enthält keine Terminbestimmung für die allgemeine Abrüstungskonferenz, obwohl sie in ihrem ersten Teil zugibt, daß der bisherige Stand der Sicherheitsfrage schon jetzt eine Etappe auf dem Wege der Abrüstung erlaubt. Der Grund, weshalb die Resolution aus dieser Feststellung keine Konsequenzen zu ziehen wagt, ist klar: die Gegensätze zwischen Marine-Großmächten bestehen weiter, England und Frankreich haben sich zwar geeinigt und dabei die Zustimmung Japans und, wie es scheint, auch Italiens gefunden, aber Amerika lehnt dieses anglo-französische Kompromiß ab. Es ist nicht unsere Absicht, die Frage zu untersuchen, wer in diesem Kampfe der Marineisten recht oder, besser gesagt, wer weniger unrecht hat. Wir stellen nur die beschämende Tatsache fest, daß der Völkerverbund keine andere Konsequenz aus dieser Sachlage zu ziehen wagt, als daß man eben warten müsse, bis die Herren englischen, amerikanischen, französischen, japanischen und italienischen Admiräle sich geeinigt haben!

Die Genfer Resolution enthält zwar die Aufforderung an den Rat, wenigstens die Vorbereitende Abrüstungskommission möglichst bald — spätestens Anfang 1929 — einberufen zu lassen. Diese Konzeption ist in letzter Stunde an den deutschen Standpunkt gemacht worden. Ursprünglich lehnte England sogar diesen beschämenden Schritt ab mit der Begründung, daß man zunächst die Differenzen zwischen den Marine-Großmächten beilegen sollte.

Die deutsche Delegation wollte ursprünglich gegen die Resolution stimmen. Diese Drohung hat nun bewirkt, daß in letzter Stunde auf Betreiben Paul Boncour jener Schlupfwinkel eingefügt wurde, der den baldigen Zusammenritt der Vorbereitenden Kommission verlangt. Dieses Zugeständnis ermöglicht nun Deutschland, sich wenigstens der Stimme zu enthalten. Sehr bedauerlich ist es, daß außer Ungarn bisher kein weiterer Völkerverbandsstaat den Mut aufbringt, wider den Stachel zu ledern.

## Erstaunen in Magdeburg



Landgerichtsrat Kölling: „Wieso geisteskrank? — Ich war doch geistig vollkommen gesund, als ich Haas und Genossen einsperrte.“

Berliner Kameraden und deren Angehörigen sich zum Bahnhof begeben wollten, um den letzten Zug zu erreichen, standen vor dem Lokal „Reichsadler“ zwei Männer, von denen der eine einen lauten Pfiff abgab. Wenige Augenblicke später fielen drei Schüsse. Der Schütze rannte sofort weg, es war ein 20- bis 23-jähriger Mensch in grauem Pullover, ohne Kopfbedeckung. In der Nähe des Bahnüberganges stand ein anderer Mann, der dem Flüchtenden zurief: Rechts rüber ins Dunkel! Dieser Mann rannte dann gleichfalls davon. Ihm folgten mehrere andere Männer, die den Schützen anscheinend gebot hatten. Reichsbannerleute nahmen die Verfolgung auf und holten den Vorsitzenden des Falkenseer Stahlhelms, den Tierarzt Dr. Hesse, ein. Die übrigen Stahlhelmer hatten sich in das Bahnhofsrestaurant geflüchtet und dort das elektrische Licht ausgeschaltet. Reichsbannerleute kirmten das Lokal, dessen Einrichtung und Fenster bei der sich entwickelnden Schlägerei im Dunkeln in Trümmer gingen. Hierbei erlitten die Stahlhelmer Verletzungen, auch von den Reichsbannerleuten wurden fünf verwundet. Als das Ueberfallkommando eintraf, hatten sich die Gegner bereits getrennt.

Die polizeilichen Ermittlungen gestalteten sich darum sehr schwierig, weil das Ueberfallkommando erst nach Beendigung der Schlägerei eintraf. Als Tatzeugen wurden von der Falkenseer Polizeiverwaltung die verletzten Stahlhelmer und Reichsbannerkameraden vernommen. Die bisherigen Fest-

stellungen bestätigen die Angaben der Reichsbannerkameraden. Bei der Schlägerei zeigte es sich wieder, daß die Stahlhelmer mit Totschlägern und Messern bewaffnet ihre Ueberfälle ausführen. Bei der Schlägerei wurden auch drei Schüsse abgegeben, die glücklicherweise niemanden trafen. Der Schütze konnte von der Polizei bisher nicht ermittelt werden. Von den Reichsbannerleuten wird angenommen, daß der Stahlhelmführer Tierarzt Hesse selbst geschossen hat.

Wo bleiben da die kleinen, neutralen Staaten, wo die Briten besiegten, einseitig abgerüsteten Länder des Weltkrieges, wo die Submerikaner? Sie alle fügen sich in ihr Schicksal und geben die Möglichkeit zu, keinen Schritt vorwärts zu tun, solange die Marine-Großmächte nicht unter sich einig sind. Deutschlands Isolierung in der zweifelhaften, eher kompromittierenden Gesellschaft Ungarns ist gewiß nicht sehr angenehm. Sie beweist aber zugleich, daß auf die kleinen neutralen Länder, die sonst nicht genug über das Diktat der Großmächte in Genf jammern können, kein Verlaß ist.

Die Aussichten für die Abrüstung bleiben übrigens auch dann sehr trübe, wenn es wider Erwarten gelingen sollte, ein Kompromiß zwischen den Marine-Großmächten zu finden. Denn zwei besonders harte Klüfte bleiben außerdem noch zu knaden: die internationale Kontrolle und das „Kriegspotential“. (Die Briand'sche These, daß es nicht auf die Abrüstung, sondern auf die eventuell für den Krieg brauchbare industrielle Kraft eines Volkes ankomme. D. N.) Will man diese beiden Probleme restlos vorher lösen — und das wird der Vorbereitenden Kommission, die bereits mehrmals daran gescheitert ist, auf ihrer nächsten Tagung bestimmt nicht gelingen — dann ist die Abhaltung der Allgemeinen Abrüstungskonferenz in den nächsten Jahrzehnten undenkbar. Der Gedanke, daß Abrüstungseinsparungen nur möglich sind, wenn der Völkerverbund das Recht erhält, die Durchführung der Konvention zu kontrollieren, ist zweifellos berechtigt. Aber was dann, wenn auch nur ein einziger Staat diese Kontrolle ablehnt? (Einstweilen haben sich Amerika, England, Italien und Japan gegen diese Kontrolle erklärt. Beinahe noch schlimmer steht es mit dem „Kriegspotential“, jenes Zauberwort, von Paul Boncour erfunden, durch das man bei der Einschränkung der Abrüstungen alle möglichen unberechenbaren Faktoren — Geburtenüberschuss des Grenzgebirgs und seine industrielle Entwicklung und Umwandlungsfähigkeiten — in Rechnung stellen will. Leon Blum schrieb im „Populaire“ vom 14. September nach der Genfer Rede Briands, in der das Problem des „Kriegspotentials“ als ein offenkundig gegen Deutschland gerichtetes Argument in den Vordergrund gerückt worden war:

„Der deutsche Sozialdemokratische Presse-„dient“ hat durchaus recht, wenn er die Gefahr dieses Arguments unterstreicht. Denn es gilt nicht allein für Deutschland, sondern für alle Länder Europas und der Welt, und nicht allein für die Gegenwart, sondern für eine unbeschränkte Zukunft. Es enthält eine generelle und geradezu unabwehrliche Behauptung jeglicher Abrüstung.“

Nach alledem wird man begreifen, warum wir die Ergebnisse der 9. Völkerverbandsversammlung gerade auf dem Gebiete der Abrüstung mit solchem Pessimismus beurteilen. Dieses Flasko ist um so beschämender, als vier Wochen zuvor die Staatsmänner der Welt die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes als ein weltgeschichtliches Ereignis zur Sicherung des Friedens gefeiert haben. Wer wagt da noch zu bezweifeln, daß Hermann Müller mit seinem Anspruch vom „doppelten Gesicht der internationalen Politik“ den Nagel auf den Kopf getroffen hat?

## Auflösung der Abrüstungskommission

Paris, 25. September (Radio)

Die Pariser Presse veröffentlicht heute die unglaubliche Nachricht, die man zur Ehre Frankreichs vorläufig noch als einen Bluff unverantwortlicher Zeitungsreiber ansprechen möchte, daß nämlich heute der Völkerverbandsdelegierte Paul Boncour offiziell die Auflösung der Abrüstungskommission beim Völkerverbund beantragen sollte. Die Abrüstungsbemühungen, so erklärte heute der „Petit Parisien“, seien zur Nutzlosigkeit und Erfolglosigkeit verurteilt, solange Amerika, die größte Seemacht, und Rußland, die größte Landmacht, sich nicht daran beteiligten. Dazu kommen noch, erklärt Sauerwein im „Matin“, daß Deutschland die Abrüstung dazu benutze, um sich als Schiedsrichter und moralischer Schulmeister des Völkerverbundes aufzuwerfen. Solange also das englisch-französische Marineabkommen nicht die Zustimmung Washingtons finde, und solange die Sicherheit Polens, Rumaniens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei nicht endgültig gesichert sei, könne die Abrüstung über den jetzt erreichten toten Punkt nicht hinwegkommen.

Paul Boncour werde daher heute erklären, man solle mit den Abrüstungsbemühungen einen besseren Zeitpunkt abwarten, anstatt die Welt weiterhin in trügerischen Hoffnungen zu wiegen. Die internationale Lösung der Frage sei vorläufig gescheitert, aber die Abrüstung bilde in allen Ländern einen wesentlichen Bestandteil der Parteiprogramme. Sie sei also ein entscheidendes innerpolitisches und wahlagitatorisches Element geworden, dem sich keine Regierung mehr entziehen könne. Bis aber dieses Element seine Wirkung getan habe, habe die Abrüstungskommission des Völkerverbundes ihrerseits nichts mehr zu tun.

Wir können diese Meldung, auch wenn sie vollinhaltlich zutreffen sollte, nicht so aufregend finden. Wenn Paul Boncour, dem wir leider sehr, sehr selten zustimmen können, sagt, die Abrüstung sei in erster Linie eine Frage des innerpolitischen Machtkampfes, dann hat er damit absolut recht. Und wenn man schon mittun will, dann ist es auch besser das Reden nachzulassen und die unglückselige Abrüstungskommission in Unruhe zu bezagen.

Es kommt nur darauf an, daß dann innenpolitisch wirklich etwas getan wird. Hoffentlich zieht Boncour auch diese Konsequenz.

## Chinas neue Verfassung

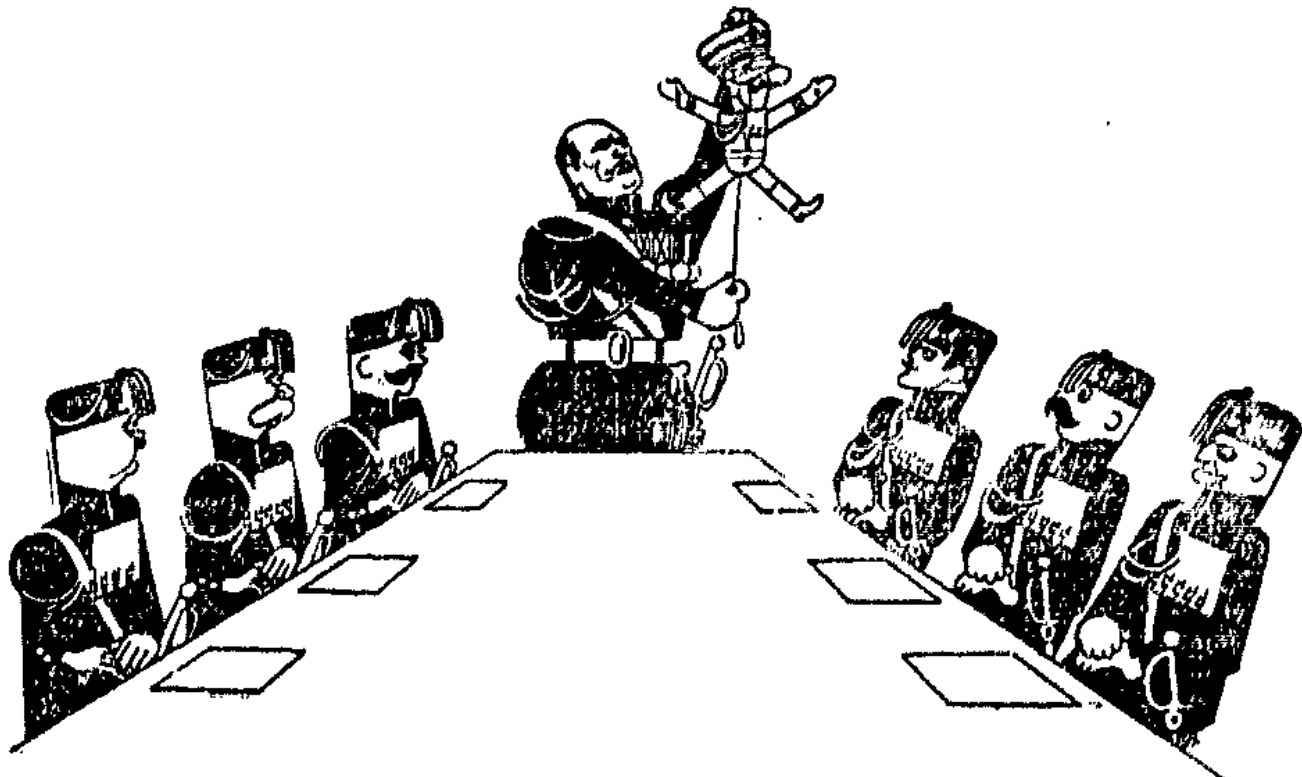
Ein merkwürdiges Rätesystem

Berlin, 25. September

Die Umbildung der Zentralregierung in Nanking dürfte in den nächsten Tagen vor sich gehen. Die Regierung soll sich im wesentlichen aus 5 Räten zusammensetzen, denen die Verwaltung, die Gesetzgebung, die Ueberwachung, die Prüfung und die Rechtsprechung obliegen. Diese 5 Abteilungen sollen zusammen das ständige Regierungskomitee bilden, dessen Vorsitzender Tschiang-lai-schek werden soll, der auch zugleich die Direktion des Verwaltungsdienstes führen und China bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten vertreten soll.



# Der faschistische Großrat



Mussolini hat sich zum Cäsar gemacht. Aber die Monarchie bleibt dank ihrer „mythischen Verbundenheit“ mit dem Volke bestehen.

## Zar Mussolini

Die neueste Verfassungsreform Italiens

In einer Nachsitzung unter dem üblichen Theatergepränge hat der „Großrat“ der Faschistenpartei ein Gesetz gemacht, durch dessen Artikel VII dieses Kollegium ernannter Parteihauptlinge sich selbst als überobere Regierungsbefehdende einsetzt. Weiter wird jede künftige Verfassungsänderung von der Zustimmung dieses „Großrates“ abhängig gemacht, besonders jede Bestimmung über Macht und Recht des Königs über die Thronfolge. Das Regierungsoberhaupt, Herr Benito Mussolini höchstselbst, wird an die Spitze des Großrates gestellt, und der Großrat dankt zugleich schon ab, indem er es seinem Oberhaupt überläßt, das Kollegium nach seinem Gutdünken einzuberufen und seine Tagesordnung zu bestimmen. Dem Großrat gehören außer den Ministern — die doch auch nur der Faschistengunst ihr Amt verdanken — die Präsidenten von Senat und Kammer, also jener reinfaschistischen Scheinparlamente auf Abbruch und schließlich ein paar Oberfaschisten sans phrase an. Sie sind politisch und gerichtlich unerschütterlich, sie bestimmen souverän die Liste der Abgeordneten nach dem neuen Gesetz für die Gewerkschaftskammer und unterbreiten eine Namensliste dem König zur Auswahl für den Fall, daß der König die Regierungsoberhauptes frei werden sollte. Die Hauptmitglieder des Großrates, die Sekretäre und Direktorialmitglieder der faschistischen Partei werden von Mussolini ernannt.

Praktisch ändert dieser Beschluß nichts an dem längst bestehenden Macht- und daher auch Rechtszustand; aber daß man sie für notwendig hält, daß der Großrat seine eigene Kapitulaton auch noch durch eine überschwängliche Dauerbejubelung Mussolinis feiert und die Hausbesitzer ganz Italiens zwingt, wieder einmal zu klagen — das steht verdächtig danach aus, als ob man eine Geste äußerster Kraft macht, weil man sich innerlich schwach werden fühlt.

## Kongress der Landarbeiterinternationale

Soziale Errungenschaften in Oesterreich und Deutschland

Prag, 24. September (Radio)

Am Sonntag wurde im Gewerkschaftshaus in Prag der 5. internationale Landarbeiterkongress eröffnet. Anwesend sind Delegierte aus Dänemark, Deutschland, Finnland, Niederland, Oesterreich, Polen, Schweden, Schottland und der Tschechoslowakei. Ferner sind erschienen: von Billow als Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes, Ver-

treter der Landeszentralen der tschechischen und der deutschen Gewerkschaften, der tschechischen und deutschen soz. Arbeiterpartei und des deutschen Kleinbauerverbandes.

Der Vorsitzende Dunhan erklärte in seiner kurzen Eröffnungs- und Begrüßungsansprache, daß der Prager Kongress die bisher größte Veranstaltung der Landarbeiterinternationale sei. Von den Gästen sprach u. a. von Billow, der versicherte, daß der Wille des internationalen Arbeitsamtes, im Rahmen der internationalen Arbeitsorganisation die Fragen der Landarbeiter zur Verhandlung zu bringen, nach wie vor stark sei. Nachdem dann noch Begrüßungsschreiben des französischen, ungarischen und schweizerischen Verbandes, sowie des internationalen Gewerkschaftsbundes zur Kenntnis gebracht worden waren, trat der Kongress in die Tagesordnung ein. Zum Geschäftsbericht referierte ergänzend Dr. unsel, Deutschland. Die Internationale Landarbeiterorganisation umfaßt zur Zeit 342000 Mitglieder. Die Verbindung mit den angeschlossenen Verbänden nimmt immer festere Formen an. Von einigen der angeschlossenen Verbände sind in der letzten Zeit schwere Kämpfe um Verbesserungen in der Sozialversicherung und zur Abwehr von Verschlechterungen geführt worden. In Oesterreich ist erreicht worden, daß mit dem 1. Januar 1929 die gesamte Forst- und Landwirtschaft von der Unfallversicherung erfasst wird. Zugleich wird dort die Altersfürsorge eingeführt werden. In Deutschland hat der Deutsche Landarbeiterverband erreicht, daß die Land- und Forstarbeiter mit kleinen Ausnahmen von der Arbeitslosenversicherung erfasst werden. Bei den Kommunisten ist ganz allgemein überall zu beobachten, daß sie eigene Gedanken über Landarbeiterfragen nicht aufbringen können. Alle ihre Erklärungen und Veröffentlichungen beruhen auf Materialien und Unterlagen der Landarbeiterinternationale, die so gut wie alle bestehenden Landarbeiterverbände erfasst hat. Es stehen lediglich die Organisationen aus Rußland und Norwegen sowie die kommunistischen Splitter in der Tschechoslowakei abseits, Ausbreitungsmöglichkeiten bestehen zur Zeit lediglich noch in Spanien und in Lettland.

In der anschließenden Debatte sprach als erster Reichstagsabgeordneter Georg Schmidt, Deutschland, der darauf hinwies, daß die Landarbeiterorganisationen in Rußland und Italien zwar viel schreiben und reden, daß man aber von ihnen nichts über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in diesen Ländern erfahren kann. Die Beteiligung an dem Landwirtschaftsstatistik stellt lediglich eine taktische, keineswegs aber eine prinzipielle Umstellung dar. Die Landarbeiterinternationale vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß soziale Fragen der Landwirtschaft zum Zuständigkeitsbereich des internationalen Arbeitsamtes gehören, da die Bedeutung der Landarbeiterfragen gut erkannt hat und mit dem die Internationale in erfreulicher Weise zusammenarbeitet.

Er war wie vom Blitze getroffen, entwirrt für Sekunden. Dann überkam ihn ein Allgefühl, und er sank in die Knie. Er küßte ihr die Hand; kaum daß er es wagte, den Blick zu ihr emporzuheben. Etwas Verklärendes, Heiliges trat auf sein zerrissenes Gesicht.

„Der neue Mensch, der neue Mensch,“ entrang es sich seinem Innern. Und wie aufsteigende Knospen blühten Tränen in seinen Augen.

XXII.

Seit dem Tage ging er auf das zarteste mit ihr um und konnte sich in seiner Sorge um sie kaum genug tun. Wenn sie für ihre kleine Wirtschaft die Einkäufe machte, harrete er in banger Unruhe auf ihre Rückkehr.

Am liebsten wäre es ihm gewesen, wenn sie sich überhaupt nicht mehr auf die Straße begeben hätte. Jede Handlung, die sie tat, war ihm zu viel. Wie mit einem weichen Gelting er mit ihr um.

Und ob sie sich auch noch so sträubte, es half ihr nichts, er selber zog ihr die Schuhe aus — immer in Furcht, sie könnte sich Schaden zufügen. Sie war seine ganze Sorge.

Sein aufgeregtes Wesen hatte einen Angelpunkt gefunden. Das empörte Element war zur Ruhe gekommen. Jetzt — jetzt hatte er eine Aufgabe, der er leben durfte. Jetzt würde er gefunden.

Und wenn das Schicksal ihm grausam mitgespielt hatte: er fühlte sich entschädigt durch dieses unendliche Glück. Er konnte im Stillen nicht genug an der Lene bewundern, so herrlich, so makellos erschien sie ihm.

Hundertmal des Tages mußte sie ihm versichern, daß sie ihm nicht zürne, ihm seine barbarischen Gewalttaten vergehe; und er konnte es nicht oft genug hören, daß sie ihn liebe, noch immer so liebe, wie ehemals.

Und wenn ihr Ehegild mit rauhen Herbststürmen eingeseht — ein Frühling tat sich ihnen auf — mitten im Winter. Die Lene, die es zuerst mit Schreden erfüllt, ging auf in dieser Seligkeit.

Ihre Züge nahmen mächtig den Stempel keimender Mutter-schaft an — jene Schwermut, jenen Ernst, den Ausdruck Hangens und Bangens.

Eines war ihm wunderbar und unerfindlich. Wie mitten aus beinungslosem Kausche ein menschliches Wesen erstehen sollte. Er arbeitete mit Feuereifer. Jetzt galt es köstlichen Preis.

Sie sprachen von nichts anderem; wem es ähneln würde, wie sie es hegen und pflegen wollten. „Nur Carl müßte es heißen,“ sagte die Lene; „denn in dem läge ihr ganzes Bekenntnis. Und seine Augen müßte es haben, seine Stirn, seinen Kopf — vor allem aber seine Seele.“

## Kleinstaateneid

Die Regierungstriften von Weimar und Stuttgart

In Thüringen besteht die Regierungstrifte, seit dem Bürgerbloßministerium Leutheuser infolge eines Vorstoßes der Sozialdemokratie durch den Austritt der Demokraten aus der Koalition der Boden entzogen wurde. Die demokratischen Bemühungen, eine große Koalition von Sozialdemokraten bis zum Landbund aufzubauen, sind an dem Widerstand der Sozialdemokraten gescheitert. Jetzt verhandeln die bürgerlichen Parteien allein über eine Neubildung. Die letzten Verhandlungen dauerten von Freitag mittag bis in die Nacht, verliefen jedoch wieder ergebnislos. Ein daran beteiligter Abgeordneter gab vor seinen Parteifreunden darüber offiziellen Bericht, in dem es nach einer vollständigen Zeitung heißt:

„In der Personenfrage kann man die Regierungsbildung mit einer Schließbude auf dem Jahrmarkt vergleichen. Raum werde ein Name genannt und der Mann als Ministerkandidat präsentiert, so werde er vom Gegner, dem er aus irgendeinem Grunde nicht passe, abgeschossen.“

Wie in Weimar spielten die bürgerlichen Parteien auch in Mecklenburg-Vorpommern — hier besonders die zwei Demokraten — Regierungstrifte. Wir haben die öffentliche Erklärung schon erwähnt, die sie gegen die sozialdemokratische Fraktion losgelassen haben. Jetzt antwortet diese gleichfalls in öffentlicher Erklärung, daß die sogenannte „Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft“ — zwei Demokraten und zwei Handwerker — zwar immer wieder sich um die Teilnahme an der Regierung bemüht, aber immer nur den Dr. Hülshardt vorge schlagen habe, der jahrelang mit den Deutschnationalen zusammen Minister spielte. Diesen Hülshardt lehnt die sozialdemokratische Fraktion nach wie vor ab. Andere Vorschläge sind nicht gemacht worden, also wird es wohl bei dem gegenwärtigen Stand bleiben müssen.

## Die Biene, die Biene muß es schaffen!

Je weiter ab wir von den Novembertagen 1918 stehen, um so tiefer blühen die militaristischen Neigungen einer bestimmten Art Vorgesetzten wieder auf. Wozu, fragt der Draußenstehende, trägt der Beamte im Grenzaufsichtsdienst ein Seitengewehr? Ein Gummiknüppel würde dieselben Dienste tun.

Nach dem Kriege war die Biene an der Diensthohe verschwunden. Jetzt ist sie wieder eingeführt. Der Vorgesetzte des Hauptzollamtes in Bremerhaven läßt zwanzig Beamte protokolllarisch vernehmen, weil sie beim Vertragsschneider der Kleiderklasse eine Hofe ohne Biene anfertigen ließen. Einer der „Schuldigen“ Beamten ist sogar mit einem Verweis bestraft worden.

Was sollen eigentlich noch diese militaristischen Spielereien in den Amtsküben in einer Zeit, in der alle Welt sich bemüht, die militaristische Atmosphäre zu entgiften?

## Kirchenöffnung in Mexiko

Salenaufsicht über die Kirche bleibt bestehen

Mexiko City, 22. Sept.

Der Innenminister sandte Zirkulare an die Gouverneure sämtlicher Bundesstaaten und ordnete die Öffnung der Kirchen an, die infolge des Religionskonfliktes geschlossen worden waren. Dieser Schritt bedeutet jedoch keine Veränderung der bisherigen Regierungspolitik in der Religionsfrage, da auch weiterhin die Geistlichen zur Registrierung bei den zuständigen Behörden verpflichtet sind und die Kirchenaufsicht den Salenausschüssen anvertraut ist. Nichtsdestoweniger bedeutet die Handlung eine ungewisse Verwöhnung gegenüber den Katholiken und einen vorbereitenden Schritt zur Konfliktbeilegung.

Das mexikanische Auswärtige Amt teilt eine für ausländische Aktionäre bedeutungsvolle Entscheidung mit. Vor einiger Zeit erluchte der mexikanische Verband der Handelskammern das mexikanische Auswärtige Amt, die genaue Bedeutung der Klausel in der Verfassung zu bestimmen, die ausländischen Gesellschaften oder mexikanischen Gesellschaften mit ausländischen Aktionären verbietet, Land innerhalb 100 Kilometer von der Grenze entfernt und 50 Kilometer von der Küste entfernt zu besitzen. Es ist jetzt entschieden worden, daß mexikanische Gesellschaften mit ausländischen Aktionären Land in diesen verbotenen Zonen besitzen dürfen, vorausgesetzt, daß derartige Land nicht für andere als landwirtschaftliche Zwecke gebraucht wird.

## Jesus und Judas

Ein Roman aus dem Jahre 1889

von Felix Hollaender

64. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Du, wie steht es mit der Kasse,“ sagte er eines Tages, „nämlich — das dritte Heft ist fertig.“

Seit seinem letzten Besuche beim Buchhändler waren Wochen inzwischen vergangen, und der Winter, kalt und fürnisch, hatte sich eingestellt.

Die hatte gut Haus gehalten und mit dem Gelde nicht gepöchtelt. In dieser wilden Ehe wurde die Wirtschaft mit peinlichster Sparsamkeit, beinahe ein Hungerleben geführt.

Denn sie hatten ihre Bedürfnisse auf das denkbar kleinste Maß zurückgeführt. Wenn sie, den Bleistift im Munde, über ihrem Wirtschaftsbüchlein saß und die Pfennige abdierte, die so ein Tag verschlungen hatte und sich den Kopf zerbrach, wie sie von den Ausgaben noch etwas abzutrapfen vermöchte, und er, ihr im Rücken, in seinen schweinsledernen Schuhen emsiglich studierte, boten sie ein Bild blühenden Hausfriedens. Und niemand hätte ahnen mögen, zu welchem Aufruhr und welchem Aufbrausen es des öfteren zwischen diesen beiden Menschen kam.

Dem unergründlichen Meere, mit seinen Stürmen, seiner toten Ruhe, seinen ungezählten Wechselfällen glück diese Ehe. Als er eines Nachmittags, mit neuen Büchern beladen, nach Hause kam, fand er sie aufgelöst und in seltsamem Zustande.

Er stürzte mit Fragen auf sie ein. Sie schien für alles unzugänglich. Dann wieder blickte sie ihn durchbohrend an, als wollte sie mit aller Macht etwas Bestimmtes aus seinen Zügen ergründen. Dann hielt sie die Schürze vor ihr Gesicht und floh seinen Anblick.

Er stand ihr ratlos gegenüber. Was hatte sie nur? Ihr ganzes Wesen schredte ihn. Hier mußte sich etwas ereignet haben. Das war ihm klar, so hatte er sie noch nie gesehen, aber was?

Er fühlte wieder die Gewalt des Blutes und empfand dunkel, daß schon in den nächsten Sekunden der Zorn ihn packen würde.

„Hast Du Heimlichkeiten vor mir?“ stieß er hervor. Da ließ sie die Schürze fallen. Auf ihrem blauen Gesicht lag ein Ausdruck, der ihn erschauern machte.

„Du — Du — Carl — ich,“ und leise flüsterte sie ihr Geheimnis ihm ins Ohr, dann schloß sie die Augen nieder und zog ihn lautlos an ihre Brust.

(Fortsetzung folgt)



**Franziska Bartelick**  
**Adolf Wille**  
 Verlobte  
 8820  
 Schluß, d. 28. Sept. 1928

Unerwartet wurde  
 unsern lieb. Mann  
 unser guter Vater  
**Ferdinand Röttcher**  
 durch den Tod entziff.  
 Im Namen aller  
 Hinterbliebenen  
**Anna Röttcher**  
 geb. Niekandt  
 nebst Kindern und  
 allen Angehörigen.  
 Lübeck, 24. Sept. 1928  
 Jungborn 4  
 Trauerfeier Don-  
 nerstag, d. 27. Sept.,  
 11 Uhr vormittags  
 im Krematorium

**Verband**  
**der Fabrikarbeiter**  
**Deutschlands**  
 Ortsgruppe Kücknitz  
 —  
 Am Sonntag, dem  
 28. ds. Mts., starb  
 unser langjähriges  
 Mitglied  
**Julius Hinz**  
 Ehre  
 seinem Andenken!  
 Beerdigung findet  
 am Donnerstag, dem  
 27. ds. Mts., nach-  
 mittags 3 1/2 Uhr,  
 von der Johannis-  
 kirche Kücknitz statt.  
 Die  
 Ortsgruppenleitung

Nach langem, schwerem Leiden starb  
 am 22. September im 64. Lebensjahre  
 mein lieber Mann  
**Hans Rosentreter**  
 In tiefer Trauer  
**Emma Rosentreter**  
 geb. Stolten  
 Die Einäscherung ist auf Wunsch  
 des Verstorbenen bereits in aller Stille  
 erfolgt.  
 8818

Allen denen, die un-  
 serem lieben Vater  
**Wilh. Suhr**  
 die letzte Ehre erwiesen  
 haben, insbesond. Herrn  
 Frost für die tröstlichen  
 Worte, herzlichen Dank.  
 Die Kinder.

**Danksagung**  
 Allen denen, die meiner  
 lieben Frau die letzte Ehre  
 erwiesen u. ihren Sarg so  
 reich mit Kränzen schmück-  
 ten, sowie Herrn Pastor  
 Brandenburg für seine  
 tröstlichen Worte lade  
 ich hiermit meinen besten  
 Dank  
**Johann Ditz und Kinder**

**Frauen und Mädchen**  
 zum Kartoffel sammeln  
**Gustav Schiering**  
 Borwerk, Dorfstraße 64  
 2. Zimmer-Wohnung zu  
 tausch, geg. gl. od. größ.  
 8809 Eg. Lohberg 1, II

2 leere Zimmer mit Koch-  
 gelegenheit u. Bodenofen  
 3. verm. 8850 Ludwigstr. 64

Guterhalt. Petroleum-  
 Hängelampe zu verkauf.  
 8817 Lüchowstraße 25 ptr.

G. erh. Vertigo zu f. gel. m.  
 Preisang. N. u. L. 742 a. d. E.

**Süße 3000 Mark** als  
 Baugeld. Angeb. unter  
 L. 743 a. d. E. 8819

Zu sol. od. zum 1. Oktbr.  
 100 M. gel. g. g. Sich u.  
 5. Jinf. N. u. L. 744 a. d. E.

**Bromaden-Wagen**  
 billig zu verkaufen. 8808  
 Watenhauer 64, II.

In gegebener Bezan-  
 lassung mache ich bekannt:  
**Wohne nach wie vor**  
**Glockengießerstr. 19**  
**Frau Marie Schwarz**  
 Sebame 8833

**Dr. Schnoor**  
 von der  
**Reise zurück**

**Dr. Julius Joël**  
 Königstraße 10  
 nimmt seine Praxis  
 wieder auf 8819

**Otto Hagemann**  
 Naturheiler 8812  
 Beckergrube 39  
 Sprechstund. 9-12, 2-6

**Der weiße Raum**  
 im Anzeigenteil ist kostbares Gut. Er  
 schafft Werte. Es lohnt sich, über die  
 Form der Inserate eingehend nachzu-  
 denken. Sie sprechen stets zu Tau-  
 senden — das ist wohl zu beachten.  
 Das gute Inserat ist immer erfolgreich.

**E. Süwes billiges Möbellager**  
**Breite Straße 51, Hinterhaus**  
**Berichtigung!**  
 Das gestern erschienene Inserat ist irrüm-  
 licherweise zum Abdruck gebracht worden.  
 Beachten Sie bitte die untenstehende Anzeige  
 In meinem circa 450 Quadratmeter großen  
 Ausstellungsraum habe ich in großer Auswahl

**Schlafzimmer, Speisezimmer**  
**Küchen u. jegliche Einzelmöbel**  
 **sowie Sofas u. Chaiselongues**  
 zu den nur denkbar billigsten Preisen ausgestellt. Bevor  
 Sie Ihren Möbelkauf endgültig abschließen, bitte ich  
**um zwanglose Besichtigung meines großen Lagers**  
 und Sie werden bei mir ohne große Mühe das Richtige finden  
**denn mein Prinzip ist: Billige Preise und**  
**gute Ware machen für sich selbst Redame**  
 Meine zulanten Zahlungsbedingungen sind ja schon zur  
 Genüge bekannt, denn ich gewähre ohne Aufschlag einen  
 12monatigen Kredit  
**Kredit auch nach auswärts bei freier Steuerung!**  
 Wahlen Sie bitte genau auf Straße und Nummer  
**Kein Laden, sondern Lagerverkauf**

**Sonntage eines Arbeiters**  
 in der Natur  
 mit einem Vorwort von Bölsche  
 Ganzleinen gebund. Preis nur 1.25  
**Buchhdlg. Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 49

**LEHRMEISTER-BÜCHEREI**  
 Preis einer Nummer 40 Pfg.



**Einmachen, Obstverwertung**

Das Einmachen der Gemüse. 26 Abb.	[343/4]
Das Einmachen der Früchte. 26 Abb.	[3]
Das Dörren des Obstes und der Gemüse. 25 Abb.	[367]
Leute, Aufbeziehung, Versand des Obstes. Von J. Schneider. 60 Abb.	[55/6]
Marmeladen- und Marmeladenherstellung. 11 Abb.	[4]
Kandierete Früchte und Konfitüren. 15 Abb.	[169]
Fruchtsäfteherstellung im Haushalt und Kleinderwerb. 26 Abb.	[345]
Getränke und Erfrischungen	[742/3]

**Kochbücher**

Pflanzliche für den einfachen und feinen Tisch.	[300]
Eßt viel Gemüse! Erprobte Gemüsegerichte.	[800/1]
Gurken, Melonen- und Kürbisgerichte.	[405]
Zusammenfassen. 2 Abb.	[233]

**Buchhandlg. Lübecker Volksbote**

**IV. Niederdeutscher Bühnentag**  
 29. September bis 1. Oktober in Lübeck

Sonnabend, den 29. Oktober, abends 8 Uhr:  
 Begrüßungsabend im Marmorsaal.  
 „En Schöne Spill, woans men böse Frouwens fram maken kann“, mittel-  
 niederdeutsches Fastnachtspiel, gespielt von der Niederdeutschen Bühne Lübeck.  
 Anschließend Bierabend.

Sonntag, den 30. September, 10,30 Uhr:  
 Hauptversammlung im großen Saal der Gesellschaft zur Beförderung ge-  
 meinnütziger Tätigkeit, Königstr. 5. Dr. Klaus Witt-Jensburg: „Das  
 niederdeutsche Bühnenjahr 1927/28“. Prof. Dr. Borchling-Hamburg:  
 „Vorschläge zur Regelung der niederdeutschen Bühnensprache.“

12 Uhr: Eröffnung der Ausstellung zur Geschichte des niederdeutschen  
 Dramas, insbesondere der älteren Zeit, in der Stadtbibliothek (Hundestr. 1).  
 Vortrag von Bibliotheksdirektor Dr. Ploth-Lübeck.

Nachm. 1.30 Uhr: Gemeinsames Essen in der Theater-Kaufe.

3 Uhr: Aufführung der Niederdeutschen Bühne, Hamburg: „Verloren! Spill  
 von Ludwig Hinrichsen im Stadttheater.

8 Uhr: Gastspiel der Niederdeutschen Bühne, Rostock: „Streik“ von Karl  
 Arndberg und der Niederpreussischen Bühne, Königsberg: „De Donnahooma“,  
 von Edda-Ullspool von Karl Bink im Marmorsaal (Beckergrube). An-  
 schließend: Gesellschaftliches Beisammeln im Schabbelhaus (Munglstr. 36) —  
 u. a.: Kasperspiele von Werner Perren-Kiel.

Montag, den 1. Oktober, vormittags 9 Uhr:  
 Vertreterversammlung.

10 Uhr: Hauptversammlung, Fortsetzung, im großen Saal der Gemein-  
 nützigen. Vortrag von Dr. Düwel-Neustetter: „Ingenieurungsmöglichkeiten  
 auf kleinen Bühnen“ (mit Lichtbildern). Aufführungsprobe unter Leitung  
 von Dr. Othmar-Hamburg: „Deege Lüd“ von Hinrich Wriede.

11 Uhr: Zusammenkunft der niederdeutschen Bühnenschriftsteller in der Ge-  
 meinnützigen: Fortsetzung der Besprechungen vom vorigen Bühnentag.

Nachmittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen in der Gemeinnützigen.

2.30 Uhr: Motorbootfahrt auf der Wakenly nach Mäggenbusch. Abfahrt  
 am Fallendam neben der Badeanstalt.

Dauerkarte für alle Veranstaltungen Preis 3 RM 8821

**300 Ringe**  
 am Lager  
 ohne Lüftung  
 383 p. 4. M. an 585 H. M. an  
 Gravierung gratis  
**Moderne Ohringe, Bestecke**  
 800 Silber — 90 versilb.  
**H. Schultz, Uhrmacher**  
 Ob Johannisstraße 20

**Sommer- sprossen**  
 auch in den hartnäckig-  
 sten Fällen werden in  
 einigen Tagen  
**unter Garantie**  
 b. das echte unschädliche  
 Teintieröl „Venus“, Stärke  
 B. (gefertigt geschäftl.)  
 beseitigt.  
 keine Schädler  
 Preis 2.75 RM  
 Nur zu haben bei:  
**Aug. Prösch, Mühlenstr. 20**  
 Diogenie

**UNION-Lichtspiele**  
 Lübecks Schmuckkasschen  
 Nur noch wenige Tage  
**Conrad Veidt**  
 als  
**Der Student von Prag**  
 Ein Film von unerhörter Sensation und  
 Spannung, ein Film, der das hervorragende  
 Können des großen Charakterstellers  
 im hellsten Lichte zeigt. Außerdem: 8818  
**Das ausgezeichnete Beiprogramm**  
 Anfang 8 und 9 Uhr

**Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter**  
 Filiale Lübeck  
**Mitgliederversammlung**  
 Freitag, den 28. September, abends 1/8 Uhr  
 im Gewerkschaftshaus  
 Tagesordnung: Verbandsangelegenheiten  
 Die Wichtigkeit der Versammlung macht es  
 jedem Mitglied zur Pflicht daran teilzunehmen.  
 Technischer Disposition halber ist sie auf Freitag,  
 den 28. September, einberufen.  
 8828 Die Ortsverwaltung  
 Zutritt nur gegen Mitteilungsbescheid!

**Städtisches Orchester Lübeck**  
**2. volkstümliches Konzert**  
 Donnerstag, den 27. September 1928,  
 abends 8 Uhr  
 im Gewerkschaftshaus 8808  
 Leitung: Generalmusikdirektor **Mannstaedt**  
 Solisten: **Kundrat** (Violine), **Corbach** (Cello),  
**Züller** (Harfe)  
 Karten (Programme) zu 50 Pfg. in den bekannten  
 Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

**LUISENLUST**  
 Mittwoch Gr. Sastrünaden Eintritt u.  
 Tanz frei

**Hansa-Theater**  
 Direktion: Hübener  
 Täglich 20 1/4 Uhr:  
 Gastspiel „Theater des  
 Westens“, Berlin 8818

**Die ungekündete Eva**  
 Operette in 8 Akten  
 von Martin Knopi  
 Vorverkauf in den Zig-  
 geschäften Buss u. Möller  
 sowie Diederichs, Mois-  
 linger Allee 2c, mit 20%  
 Ermäßigung bis 6 Uhr  
 abends An der Theater-  
 kasse nur volle Preise.

**„Zirkus“**  
**Charlie Chaplin**  
 Ein neues Bilderbuch  
 für jung und alt  
 mit den Bildern des Films  
 nur 1,25 RM.  
 Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**

**Stadttheater Lübeck**  
 Dienstag, 20 Uhr  
**Luise Miller** (Oper)  
 Ende 22,50 Uhr  
 Mittwoch, 20 Uhr:  
**Sokrates**  
 (Kriminalneuhheit)  
 Donnerstag, 20 Uhr:  
**Schinderhannes**  
 (Schauspiel) 8828  
 Donnerstag, 20 Uhr:  
**Gewerkschaftshaus**  
**2. volkstüml. Konz.**  
 2. Teilung. Gene-  
 ralmusikd. Mannstaedt  
 Freitag, 20 Uhr  
**Der Vogelhändler**  
 (Operette)  
 Heiga Rönau, Ham-  
 burg a. G.  
 Die Ausgabe der  
 Abonnementskarten für  
 die Kammerpreise erfolgt  
 an der Theaterkasse  
 während der Pausen-  
 ten.

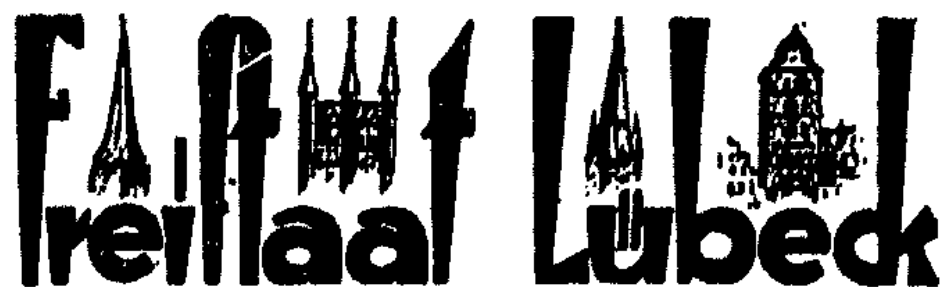
**Berlin- u. Vergnügungs-Anzeigen**

**Reichsbanner - Kapelle**  
**Musikantenforderungen**  
 für die Kapelle sind von jetzt ab nur  
 noch an das  
**Bureau Johannisstr. 48, ptr.**  
 Telefon 28 387  
 zu richten — Gute Ausführung jeder  
 Streich- oder Blasmusik für Tanz und  
 Konzert wird gewährleistet. 8829

**Fledermaus**  
 Morgen abend 9 Uhr  
**der beliebte, heitere**  
**Familienabend**  
 mit dem grandiosen  
**Record-Programm**  
 dazu als besondere Überraschung  
 urlustiges  
**Preis- u. Wettangeln**  
 Alle Angelreunde sind hierzu  
 höflichst eingeladen 8815  
 Kein Weinzwang Eintritt 50 Pfg

**Kasino D. D. D.**  
 Morgen nachmittags 4 Uhr  
**Großes Kabarett**  
 Kein Gedeckzwang  
 Eintritt und Garderobe frei





## Die körperliche Züchtigung in der Schule

Endlich eine Entschliebung des Lübecker Lehrervereins

Vom Lübecker Lehrerverein werden wir um Aufnahme der folgenden Notiz gebeten:

Die Frage der körperlichen Züchtigung hat der Lübecker Lehrerverein am Donnerstag in einer Versammlung zum drittenmal besprochen und dazu die folgende Entschliebung gefaßt:

„Der Lübecker Lehrerverein erstrebt eine Erziehung ohne körperliche Züchtigung. Er erwartet von den Eltern, der Oberschulbehörde und den gesetzgebenden Körperschaften Maßnahmen, welche die körperliche Züchtigung in der Schulerziehung endgültig beseitigen. Es ist u. a. zu fordern: das Elternhaus muß die Schule mehr als bisher unterstützen und selbst nach gleichen Grundsätzen erziehen; die Schülerzahl in den Klassen muß herabgesetzt werden; für schwer erziehbare Kinder müssen besondere gesetzliche Bestimmungen getroffen werden. Ein gesetzliches Verbot der körperlichen Züchtigung hält der Lübecker Lehrerverein für unvereinbar mit dem Wesen der Erziehungsarbeit; ein Verbot würde die Frage nur entscheiden, nicht aber lösen.“

\*

Soll man diese Entschliebung nun begrüßen oder bebauern? Man weiß es nicht; denn wo man zusieht, greift man ins Ungewisse. Der Lübecker Lehrerverein erstrebt eine Erziehung ohne körperliche Züchtigung. Das klingt erstreblich. Ist viel leicht auch so gemeint, wie wir es meinen. Aber hat es schon jemals einen Schulfeldherrn gegeben, der das nicht als sein Ziel angesehen hätte? — Und wenn er noch so viel prillgelte, noch jeder hat erklärt, er sei bestrebt, ohne Schlagen auszukommen, es ging nur leider nicht.

Und nun die Einschränkung durch die drei „Forderungen“. Das ist einfach grammatisch unklar. Handelt es sich dabei um Voraussetzungen für eine Erziehung ohne körperliche Züchtigung — oder handelt es sich um Forderungen, die gleichzeitig erhoben werden —, davon hängt es ab, ob die Entschliebung überhaupt als ernste Diskussionsbasis anzusehen ist — und das bleibt völlig dunkel.

Wir wollen zu den drei Punkten kurz Stellung nehmen.

1. Das Elternhaus soll die Schule mehr unterstützen und selbst nach den gleichen Grundsätzen erziehen.

Das unterstützen wir vollkommen. Es wird, leider, noch viel geschlagen, gerade da, wo die Not im Hause und die Nerven geschwächt sind. Und es ist natürlich sehr schwer für einen Lehrer, mit Kindern, die zu Hause geprügelt werden, ohne Schläge fertig zu werden. Wir werden die Lehrerschaft bei dieser Forderung stets unterstützen, aber das verbindet sie nicht der Verpflichtung, selbst mit der neuen Praxis voranzugehen. Oder wollen sie warten, bis alle Eltern so weit sind?

2. Kleinere Klassen.

Ein Ziel, aufs innigste zu wünschen, aber leider in absehbarer Zeit kaum durchzuführen. Denn das ist eine reine Finanzfrage. Und Lübeck steht mit dem Geld knapp, mit der Klassenfrequenz aber noch relativ günstig da. Bisher ist's uns mit Mühe und Not gelungen, die Forderung nach Erhöhung der Klassenstärke abzuwehren. Wir wollen die Lehrerschaft auch in diesem Punkt gern nach Möglichkeit unterstützen — aber wollen die Lehrer mit der neuen Praxis wirklich warten, bis dieses ferne Ziel erreicht ist?

3. Besondere gesetzliche Bestimmungen für schwer erziehbare Kinder.

Was das bedeuten soll, dafür fehlt uns allerdings jedes Verständnis. Hat man denn bisher leicht erziehbare Kinder geschlagen? — Und was ist denn ein schwer erziehbares Kind? — Ein nervöses? — Ein psychopathisches? — Gerade die sind doch mit der allergrößten Vorsicht zu behandeln. Soll für sie die Prügelstrafe bestehen?

Wir können uns das nicht als die Meinung der Lehrerschaft vorstellen. Wir können uns aber auch sonst nichts Greifbares unter diesem dunkeln Satz vorstellen.

Im allgemeinen pflegt man doch genau zu sagen, was man will, wenn man gesetzliche Bestimmungen fordert. Hier tappt man absolut im Dunkeln. Und auch das Studium des „General-Anzeigers“, dem man einen ausführlichen Bericht gab, hilft dabei nicht weiter.

Die Frage der körperlichen Züchtigung ist in Lübeck zuerst im „Volksboten“ aufgerollt worden. Wir haben immer betont, daß wir eine Lösung durch eine freie Entschliebung der Lehrerschaft für das Wünschenswerte halten. — Nun, nach drei Anläufen, liegt eine solche Entschliebung vor. Aber sie enthält keine Antwort, sondern gibt neue Rätsel auf.

Wir müssen ja dem Lehrerverein dankbar sein, daß er die Frage so ausgiebig diskutiert, und damit die Bedeutung des von uns immer wieder in den Vordergrund gerückten Problems anerkannt hat. Aber wenn er der Annahme vorbeugen will, daß die gefaßte Entschliebung eine leere Geste ist, so wird er gut tun, sich deutlicher zu erklären, und die Fragen, die wir zu seiner Entschliebung stellen mußten, eindeutig zu beantworten. Den Raum dafür wollen wir gern bereitstellen. Denn uns liegt an einer sachlichen Klärung der Frage; und wir hoffen noch immer, daß damit auch der Boden zu einer sachlichen Verständigung gegeben ist.

Denn, wie gesagt, auch wir stehen in einem gesetzlichen Zwang nur einen äußersten Notbehelf, und wir wünschen, daß er uns allen erspart bleibe.

## Bevölkerungsbewegung in der Stadt Lübeck im August 1928

(Vom Statistischen Landesamt)

Die Bevölkerung der Stadt Lübeck hat im August um 568 Personen zugenommen und stellte sich Ende des Monats auf 127476 gegen 126908 im Vorjahre. Während im Berichtsmonat 703 männliche und 558 weibliche, zusammen 1261 Personen zuwanderten, zogen nur 378 männliche und 397 weibliche, also 775 von hier wieder fort. Die Wanderungsbewegung brachte somit einen Gewinn von 486 (1927: 129) Köpfen und

## Aus dem Jahresbericht des Wohlfahrtsamtes

### 1. Allgemeine Fürsorge und Fürsorge für kinderreiche Familien

Zu Beginn des Rechnungsjahres 1927/28 herrschte in Lübeck noch eine sehr erhebliche Arbeitslosigkeit. Sie ging zwar im Laufe des Sommers bedeutend zurück. Dieser Rückgang wirkte sich jedoch bei dem Personalkreis, der das Wohlfahrtsamt aufsucht, und sich aus den arbeitsunfähigsten Personen und deren Familien zusammensetzt, erst sehr allmählich aus, so daß die Fürsorge erst wenig entlastet war, als im Herbst erneut die Arbeitslosigkeit zunahm. Im Laufe des Winters war die Inanspruchnahme der Fürsorge wieder außerordentlich stark, auch begannen sich die Wirkungen des neuen Reichsgesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bemerkbar zu machen. Dieses Gesetz verleiht die Bedingungen, an die die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung geknüpft ist, erheblich. Die Folge ist, daß

der Lübecker Fürsorge heute ein viel größerer Kreis von Arbeitslosen zur Last fällt,

die entweder die Anwartschaft auf Arbeitslosenversicherung noch nicht erworben haben oder deren Arbeitslosenunterstützung abgelaufen ist. Da erwerbsfähige Personen vom Wohlfahrtsamt nur gegen Arbeitsleistung Unterstützung gewährt wird, stieg die Zahl dieser Fürsorgearbeiter gegen Ende des Berichtsjahres sichtbar an, um dann im Sommer 1928 einen bisher nicht bekannten Grad zu erreichen.

Der gesamte Nettoaufwand für die allgemeine Fürsorge betrug im Berichtsjahr rund 724 000,— RM. gegenüber 650 000,— Reichsmark im Vorjahr. Gegenüber den haushaltsplanmäßig zur Verfügung gestellten Mitteln machte diese Ausgabe eine Nachbewilligung von 42 000,— RM. erforderlich.

Der vermehrte Fürsorgebedarf stellte auch an die ehrenamtlichen Mitarbeiter erhöhte Anforderungen, denen sie in sehr dankenswerter Pflichttreue nachkamen.

Der Fürsorge für kinderreiche Familien (Familien mit mindestens 5, Witwen mit mindestens 4 unterhaltsbedürftigen Kindern) waren nach wie vor rund 300 bedürftige Familien bekannt, von denen etwa 70 laufend unterstützt wurden. Je nach der Wirtschaftlichkeit der Familien wurden sie nach den Sätzen der allgemeinen oder der gehobenen Fürsorge unterstützt. Der Aufwand betrug rund 64 000,— RM. Besonderer Wert wurde im Berichtsjahr auch wieder auf die vorbeugende Fürsorge für kinderreiche Familien gelegt, vor allem auf die Wohnungs-

fürsorge. Es wurden wieder

80 kinderreiche Familien, die in völlig unzureichenden Wohnungen wohnten, in Neubauten untergebracht,

und zwar je zur Hälfte in Stieglungshäusern und Mietwohnungen. Der Wohnungstyp für diese Familien wurde dank dem Entgegenkommen einer Reihe von Baugenossenschaften, insbesondere dem Gemeinnützigen Wohnungsbau und der Gemeinnützigen Stieglungsgenossenschaft, weiter vervollkommen. Die anfängliche Häufung solcher Familien in großen Mietshäusern wurde grundräßig vermieden. Die kinderreichen wurden zwischen anderen Familien untergebracht. Es wurden besondere Eingänge für das Erdgeschloß geschaffen, um die Häufung der Familien an einem Treppenhause zu vermeiden. Die Wohnungen wurden mit Badezimmern versehen usw. Erstmals wurde in Moisling und Waldhagen ein Verluh mit Einfamilienreihenhäusern mit Garten gemacht. Diese Bauweise erscheint für die kinderreichen Familien ganz besonders günstig, weil sie die meisten Vorteile des Stieglungshauses mit der Möglichkeit verbindet, die Wohnung erforderlichenfalls als Mietwohnung wieder zu wechseln. Die Mieten der Neubauwohnungen schwanken zwischen 26,— RM. und 35,— RM. monatlich und konnten von den Familien in der Regel nicht selbst aufgebracht werden, so daß das Wohlfahrtsamt mit laufenden Beihilfen eintrat. Ein weiterer Zweig der vorbeugenden Fürsorge ist die

Erholungsfürsorge für kinderreiche Mütter.

Die Beschaffung der notwendigen Vertretung im Haushalt für erholungsbedürftige kinderreiche Mütter war nach wie vor recht

schwierig, so daß eine Erholungskur nur bei 6 Müttern durchgeführt werden konnte. Die Mittel hierfür im Betrage von rund 600,— RM. wurden der Jubiläumsspende der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte entnommen. Inzwischen hat die Landesversicherungsanstalt die Beschaffung solcher Mütter aus dem Kreise ihrer Versicherten als eigenen Zweig vorbeugender Fürsorge aufgenommen, so daß die Spende vom Wohlfahrtsamt für solche Mütter verwandt werden kann, die nicht dem Kreise der bei der Landesversicherungsanstalt Versicherten angehören.

Die Fürsorge für kinderreiche Familien wurde von den Bezirksfürsorgefrauen des Wohlfahrtsamtes durchgeführt, die insgesamt 735 Hausbesuche bei kinderreichen Familien machten und in 2655 Fällen von solchen Familien in ihrer Sprechstunde aufgesucht wurden.

### 2. Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene

Ganz besonders stark war im Berichtsjahr die Zunahme der Anträge auf Abfindung eines Teiles der Rente der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zum Zwecke des Erwerbes und der wirtschaftlichen Stärkung von Grundbesitz. Allein 105 Kriegsbeschädigten wurde eine solche Kapitalabfindung bewilligt. Davon wurden 31 für Neubauten, insbesondere für Stieglungshäuser, 37 für den Kauf eines fertigen Hauses und der Rest für Instandsetzungsarbeiten, Umbauten und Hypothekenabstufung verwandt. Am Schluß des Jahres lagen weitere 73 Anträge der Hauptfürsorgestelle zur Bearbeitung vor.

Die Unterbringung der Schwerbeschädigten in geeigneten Arbeitsplätzen gestaltete sich im Berichtsjahr entsprechend der besseren wirtschaftlichen Konjunktur günstiger als im Vorjahr. Während 1926 durchschnittlich 40 Schwerbeschädigte ohne Arbeit waren, betrug die Zahl für 1927 nur 23, das sind 3 Prozent der hier vorhandenen Schwerbeschädigten. Damit steht Lübeck unter den deutschen Hauptfürsorgestellen mit am günstigsten.

An Unterstützungen wurden rund 60 000 RM. für Kriegsbeschädigte und rund 85 000 RM. für Kriegshinterbliebene ausgegeben. Davon macht die Gesundheitsfürsorge mehr als ein Drittel aus.

In der Kriegshinterbliebenenfürsorge wurde besonderer Wert auf einen

Ausbau der Erholungsfürsorge für Kriegervätern

und auf die Berufsfürsorge der heranwachsenden Waisen gelegt. Von den 219 Kriegervätern, die im März 1927 zur Schulentlassung kamen, wurden 189 einem Beruf zugeführt, und von den übrigen 30 hat die Mehrzahl im Laufe des Jahres auch noch einen Beruf ergriffen. Eine Verbindung von Erholungsfürsorge und Berufsfürsorge wurde im Berichtsjahr zum erstenmal ausprobiert, nämlich die Entsendung von 11 Kriegervätern zum Besuch der einjährigen Haushaltungsschule auf dem Heuberg in Baden. Zu diesem Kursus wurden solche schulterfähigen Kriegsväter entsandt, die gesundheitlich noch nicht genügend für einen Beruf geeignet, andererseits nicht so geschwächt waren, daß sie eine förmliche Kur gebraucht hätten. Nach der Erfahrung dieses ersten Jahres ist es gelungen, die Kinder in der günstigen Umgebung des Heuberges gesundheitlich erheblich zu kräftigen und sie sowohl erzieherisch wie auch auf dem Gebiet der Hauswirtschaft zu fördern. Die Oberschulbehörde hat den dortigen Haushaltungskursus dem einjährigen Haushaltungskursus der hiesigen Frauenerwerbschule gleichgestellt, so daß die Kinder damit ihrer Fortbildungspflicht genügt haben.

Neben den Unterstützungen wurden in erheblichem Umfang Vorstöße und Darlehen gewährt, letztere insbesondere zum Zwecke des Grunderwerbes aus dem sogenannten Reichswohnungsfonds für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Erzielungserfolge konnten die öffentlichen Mittel in diesem Jahre zum ersten Male in erheblichem Umfang wieder aus Spendenmitteln ergänzt werden. Sowohl bei Zuwendungen aus der Hindenburgspende, wie auch aus der Lübecker Possehlstiftung wirkten die Hauptfürsorgestellen gutachtlich mit.

auch die natürliche Bevölkerungsbewegung schloß mit dem staatlichen Ueberschuß von 82 (40) Personen ab. 87 (80) Paare gingen eine neue Ehe ein, darunter 17 zum wiederholten Male. Geboren wurden 94 Knaben und 85 Mädchen, zusammen 179 Kinder, gegenüber 191 im Vormonat und 155 im Vorjahre; unter ihnen waren 23 oder 12,8 (14,2) v. H. unehelich und 6 oder 3,4 (2,6) v. H. tot. Gestorben sind 91 Personen, und zwar 48 männliche und 43 weibliche; im Vormonat waren es 134 und im Vorjahre 111. Von den Gestorbenen waren 14 oder 15,4 (15,3) v. H. unter 15 Jahre alt, während 37 oder 40,7 (50,5) v. H. das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet) betragen für Eheschließungen 8,1 (7,6), für Lebendgeburten 16,1 (14,3), für förmliche Geburten 16,3 (14,9), für Sterbefälle 8,4 (10,6) und für den Geburtenüberschuß 7,7 (3,7). An Krankheiten der Kreislauforgane verstarben 18 (20) Personen, an Krebs 13 (23) und an Tuberkulose 10 (8). Scharlach führte einmal und Diphtherie dreimal zum Tode. 2 Personen nahmen sich selber das Leben und ein Mann kam infolge Verunglückung um. Die Säuglingssterblichkeit (auf 1000 Lebendgeborene und auf das Jahr berechnet) war mit 61,6 etwas niedriger als die vorjährige (68,3). Es starben 10 (11) Kinder unter einem Jahr, darunter 7 an angeborener Lebensschwäche.

## Zusammenstoß auf der Travemünder Landstraße

Zwei Personen schwer verletzt

pb. Ein folgenschwerer Zusammenstoß eines Motorradfahrers mit einem Lieferauto ereignete sich Montag gegen 11 Uhr auf der Travemünder Landstraße bei Siems. Der Motorradfahrer, der von Lübeck kam, geriet bei der Sienster Kurve an einen Kilometerstein. Hierdurch verlor er die Gewalt über sein Rad und fuhr nach der linken Seite der Landstraße. In diesem Augenblick kam von Travemünde ein Lieferauto, dessen Fahrer es nicht mehr möglich war, seinen Wagen zum Halten zu bringen, bzw. auszubiegen, so daß der Zusammenstoß erfolgte. Der Fahrer des Motorrads

und seine Begleiterin, die auf dem Sozius saß wurden vom Rade geschleudert und blieben bewußtlos liegen. Beide wurden von einem zufällig die Unfallstelle passierenden Lübecker Arzt verbunden und mit einem Kraftwagen dem Marienkrankenhaus zugeführt. Der Motorradfahrer hat einen linken Schenkelbeinbruch und einen Nasenbeinbruch, seine Begleiterin eine Gehirnerkältung erlitten. Das Motorrad und der Lieferwagen sind stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

## Erntefest in Wakenitzhof

Man kann sagen, was man will, und unzufrieden sein so viel man will — es ist doch allerhand geschehen im roten Lübeck. Und wenn's nur das wäre, daß draußen im Wakenitzhof, wo vor zehn Jahren noch Kinder in Ketten herumtiefen und es mehr Prügel gab als Essen, heut' ein so famoser Geist herrscht. Daß das Mädchen erzieherische Heim, das kürzlich von Aufleben nach dem Haidehof in Blankensee verlegt wurde, nichts aber auch nicht das Mindeste mehr an sich hat von dem düsteren Geist der Magdalenenheim-alten Stils — daß Freude, Freude an der Arbeit und auch Freude an Spiel und Tanz eingeatmet ist an der Stelle von Beten und Bußbeten — wir hätten nicht umsonst gekämpft.

Was war das wieder für ein prachtvoll fröhliches Fest am Sonntag! Mädels und Jungens zusammen natürlich; die Mädels tanzten und sangen mit Frische und Schwung, daß es eine Lust war zuzuschauen, ein Jammer, nicht mittan zu können; die Jungens spielten Theater, so kunstlos einfach und mit solcher Begeisterung, daß dem verstaubtesten Stubenhocker die kritische Brille von der Nase fiel, und er hell aufachte, wenn Hans-Wurst dem Kase ein Bein stellte und der dike Kanxler gravitätisch einnickte.

Und dann gab's Sportkampf: Mädels gegen Jungens. Sieg der Mädels im Völkerball mit 2:0. Siegesjubel und lange Gesichter. Die Burtschen müssen sich ranhalten, um nicht unter den Schlitten bzw. Pantoffel zu kommen. Ein ersterer Ton dabei: Das Erntefest war zugleich der Abschied des Leiters von Wakenitzhof. Unser Genosse Schaller, den Sachen sich zurückgeholt hat zur Leitung einer der größten Anstalten Deutschlands, dankte den Burtschen für ihre treue Mitarbeit in wenigen Worten, die von Herz zu Herz gingen.



# Der Brand in Madrid

70 Tote / 350 Verletzte / 3000 Besucher im Flammenmeer

Die Brandkatastrophe in Madrid hat nicht 300, sondern etwa 70 Todesopfer gefordert. Die Befürchtung, daß mehrere 100 Opfer zu beklagen sein würden, ist dadurch entstanden, daß die oberste Galerie, auf der man die meisten Toten vermutete, infolge des Treppeneinsturzes während der Nacht nicht zugänglich war. Die Zahl der Verletzten beträgt 350. Unter ihnen befinden sich sehr viele, die schwere Verwundungen davongetragen haben.

Zu dem Unglück bezieht der Soz. Pressebesitzer: Gegen 8 Uhr abends brach in dem Volkstheater „Novedades“, das von mehr als 3000 Personen, meist Familien mit ihren Kindern, besetzt war, durch Kurzschluß ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit in dem ganzen Theaterraum verbreitete. In kurzer Zeit das ganze Holzgebäude einäscherte und drei Nachbargebäude vernichtete.

Die Katastrophe ereignete sich kurz vor Schluß der Nachmittagsvorstellung, in der ein Singpiel gegeben wurde.

Auf der Bühne erschienen Tänzerinnen, die mit elektrischen Glühbirnen verzierte Stäbe in der Hand trugen.

Plötzlich zuckten Flämmchen an den Stäben entlang, die Birnen zerplatzten, die Kleider der Tänzerinnen fingen Feuer. Gleich darauf brannte eine in der Nähe befindliche Kulle. Dichter Rauch füllte die Bühne ein, von der die Schauspieler und die Arbeiter in rasender Eile flüchteten. Im ganzen Hause erlosch das Licht. Das Orchester stimmte, um das Publikum zu beruhigen, einen Marsch an. Die entsetzten Zuschauer wurden jedoch angefaßt der rasch um sich greifenden Flammen

von einer Panik erfaßt. Männer, Frauen und Kinder drängten in wilder Flucht den Ausgängen zu.

Dutzende von Menschen wurden niedergetrampelt.

Den im Parkett sitzenden Zuschauern war es zum größten Teile möglich, das Freie zu erreichen, während das Publikum auf den sechs Rängen des Hauses zunächst keine Rettung sah. Hier spielte sich ein verzweifelter Kampf um Leben und Tod ab. Zahlreiche Männer und Frauen sprangen über die Brüstung der Logen ins Parkett, wo sie zerquetscht oder in Flammen gehüllt, zwischen den Sitzreihen umher und suchten vergeblich den Weg zum Ausgang. Als die Feuerwehrleute den Theaterraum mit Scheinwerfern absuchten, bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick.

Auf einer der Treppen fand man zusammengedrückt 25 vollkommen verkohlte Leichen.

Denen der Ausdruck unbegreiflichen Entsetzens im Gesicht stand. Einige Tote standen aufrecht an der Wand, andere hielten sich in letzter Umarmung umfaßt. Das Orchesterpersonal, das bis zum letzten Augenblick ausgeharrt hatte, war bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Das furchtbare Ausmaß der Katastrophe ist vor allem darauf zurückzuführen, daß das Theater keinen eisernen Vorhang besaß. Auch die übrigen Sicherheitsvorrichtungen befanden sich in einem geradezu skandalösen Zustand. Die Notbeleuchtung funktionierte nicht, und die Notausgänge entsprachen in keiner Weise dem gewohnten starken Besuch dieser hauptsächlich von kleinen Leuten besuchten Volkstheater.

storbenden nehmen die Kriminalpolizei in Lübeck und die Gendarmerie-Stationen der Ostseeabteilung entgegen.

pb. Vermißt wird seit einigen Tagen die Haustochter Adele Luise Möller geboren am 31. März 1914 in Friedrichshof, Kreis Ebersdorf, wohnhaft bei den Eltern in Hof Sodenfelde bei Minzow in Mecklenburg. Die Vermisste ist mittelgroß, hat dunkelbraunes Haar (Bubikopf) und dunkle Augen. Bei ihrem Fortzuge trug sie ein hellblaues Wäschkleid, weiße Schürze, helle Strümpfe, helle Ueberziehhosen und schwarze Spangenschuhe. Es wird vermutet, daß sich die Möller nach Lübeck begeben hat.

Gothmund. Unsere Feuerwehr erhielt mit gelblicher Unterstützung der Lübecker Brandklasse eine zweistöckige Handdruckspritze mit eingebauter Saugvorrichtung. Hierdurch ist eine wesentliche Erhöhung der Schlagfertigkeit unserer Feuerwehr erreicht, die um so bedeutender ist, da Gothmund sehr eng bebaut ist und zum Teil waldbedeckte Gebäude hat.

## Zur Lohnbewegung auf den Seeschiffswerften

Das Reichsarbeitsministerium ladet zur Aussprache ein

Zur Lohnbewegung auf den Seeschiffswerften teilt die Zentralkommission mit, daß das Reichsarbeitsministerium Vertreter beider Parteien zu Dienstag nach Berlin geladen hat, um eine Aussprache zwischen den Vertretern des Ministeriums und den Parteien über die durch die beiderseitige Ablehnung des Schiedspruches geschaffene Lage herbeizuführen.

## Der Arbeitsmarkt in der Nordmark

(Berichtswoche vom 13. bis 19. September)

Die bisherige Entlastung des Arbeitsmarktes wich in der Berichtswoche einer leichten Verschlechterung. Die Zahl der Arbeitssuchenden nahm von 74 467 auf 78 122, d. h. um 2,2 Prozent zu. Zum Schluß der Berichtswoche befanden sich 44 268 Personen in der Arbeitslosenunterstützung und 5 745 in der Krisenunterstützung. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger nahm demnach gegenüber der Vorwoche um 4,6 Prozent, die der Krisenunterstützten um 1,0 Prozent zu. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen betrug 17 794 gegenüber 19 947 in der Vorwoche (einschließlich Ausschüßstellen).

Die bisher günstige Beeinflussung des Arbeitsmarktes durch die Landwirtschaft ist zum Stillstand gekommen. Es meldeten sich in der Berichtswoche allein 2 020 Personen aus der Landwirtschaft arbeitslos, während die Zahl der in die Landwirtschaft Vermittelten gegenüber der Vorwoche um gut die Hälfte zurückging.

Die von Mitte März bis jetzt im allgemeinen sich ständig fortsetzende Besserung des Arbeitsmarktes erhält durch die Tatsache, daß die Zahl der Zuschlagsempfänger in stärkerem Verhältnis als die Zahl der Unterstützungsempfänger abnahm, eine besondere Beleuchtung. Es entfielen auf 100 Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung am 15. März d. J. 114 Zuschlagsempfänger, am 15. Juni 89 und am 15. September nur 78. Ähnlich, mit etwas höheren Zahlen, ist die Entwicklung bei den Krisenunterstützten. Das ist offenbar ein Zeichen dafür, daß mit Besserung der Arbeitsmarktlage verheiratete oder andere unterhaltspflichtige Personen in relativ größerer Zahl Arbeit erhalten konnten als ledige. Stand und Entwicklung in der Zahl der Zuschlagsempfänger weist in den einzelnen Gebieten des Bezirks wiederum stark voneinander ab. In Hamburg entfielen beispielsweise am 15. März d. J. auf 100 Arbeitslosenunterstützungsempfänger 78,4 Zuschlagsempfänger (Durchschnitt der Nordmark 114!), auf Mecklenburg-Lübeck 124,9 auf Schleswig-Holstein gar 188,4. Am 15. September sind die Zahlen für Hamburg 60,8 (Durchschnitt der Nordmark 78), für Mecklenburg-Lübeck 104,6 und für Schleswig-Holstein 96,5. Danach ist die Zahl der Zuschlagsempfänger im Verhältnis zu den Unterhaltspflichtigen in Hamburg relativ gering. Die relativ größere Zahl der Unterhaltspflichtigen in Schleswig-Holstein und in Mecklenburg-Lübeck läßt nicht nur und nicht allein auf eine absolute größere Zahl der Familienmitglieder schließen, sondern kann auch als Zeichen einer größeren Erwerbstätigkeit der Jugendlichen und der verheirateten Frauen in der Großstadt gedeutet werden. Bemerkenswert zu werden verdient, daß vom 15. August bis 15. September von 34 461 aus der Arbeitslosenversicherung ausscheidenden Personen 31 345 in Arbeit traten, und 3 118 wegen Erschöpfung des Anspruches ausscheiden mußten. In der Krisenfürsorge erhielten von der Gesamtzahl der Ausscheidenden in

— Und dann hielt Gen. Haut die Ansprache für den Senat. Es war keine senatorische Rede, es waren schlichte Worte, die sich nach einem Dank an den scheidenden Leiter und seine Gattin unmittelbar an die Kinder selbst richteten. Viele von Euch haben es schon schlecht gehabt in ihrem kurzen Leben und wir können es Euch auch nicht so schön machen, wie wir möchten. Aber Ihr dürft die Freude und den Mut nicht verlieren! Aus traurigeren Verhältnissen noch sind schon bedeutende Männer hervorgegangen. Auch aus Euch kann Hervorragendes werden, wenn Ihr ein wenig mithelft, an Euch zu arbeiten. Das war in Würde der Gehalt der Ansprache.

Wäre das Heim unter Schloßers Nachfolger, dessen Persönlichkeit noch nicht endgültig feststeht, in diesem Geiste weitergeführt werden. Wenn man den prächtigen Stamm der Wittarbeiter kennt, der sich in den letzten Jahren dort zusammengefunden hat, dann darf man's hoffen.

## Diphtherie — Autokratie

Vier Kinder gestorben

Das Gesundheitsamt übergab am Sonnabend der Presse einen Bericht über den Gesundheitszustand der Lübecker Bevölkerung. Darin wurde im üblichen Amtsstil Mitteilung von der Schließung der Vorschulklassen der 2. St.-Mädchen-Schule wegen Diphtherie-Erkrankungen gemacht — angeblich eine vorübergehende Maßnahme. So harmlos, wie das Gesundheitsamt die Sache darzustellen beliebt, ist sie aber nicht. Die Schließung der Klassen mußte, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sozuzunehmend erzwungen werden. Der Rektor dieser Schule, Kewermann, ist ein Autokrat ältester Färbung, der seine republikanische Keuschheit zu wahren weiß. Dieser Schulmann, der Lehrer und Schüler nach aller Herrenmanier abtanzen, mußte so quasi durch den Elternrat gezwungen werden, die Schließung der Schule zu beantragen. Die Eltern weigerten sich, ihre Kinder in die Schule zu schicken. 17 Vorschulklassen wurden schließlich geschlossen. Vier Kinder sind in den vergangenen 2 Monaten an Diphtherie gestorben und eines schwelbt noch in Lebensgefahr. Grund genug, um strengste Maßnahmen durchzuführen, da sich ja die Ansteckung bei Diphtherie vielfach erst in späteren Zeiträumen bemerkbar macht. Wir wollen dem Gesundheitsamt gern glauben, daß trotz diesen Vorwissen, von einer Epidemie nicht gesprochen werden kann, aber wenn in ganz kurzer Zeit in der Schule 33 Fälle von Halskrankheiten vorgekommen sind, dann muß der Bevölkerung klarer Wein eingeschenkt werden. Nur dadurch werden Gerüchte unterbunden. Wie uns das Gesundheitsamt weiter mitteilt, sollen im September nur 17 oder 18 Fälle von Diphtherie-Erkrankungen vorgekommen sein, was aufs Jahr berechnet lange nicht an die Zahl von 1918 bis 1921 heranreicht, wo 800 bis 1000 Erkrankungen vorkamen. Jedenfalls genügen aber die Erkrankungen in der 2. St.-Mädchen-Schule, um äußerste Vorsicht walten zu lassen. Für Lehrer wie Kinder ist es keine Freude, in dem die Schule durchdringenden Desinfektionsgeruch zu arbeiten, auch wenn sich Herr Kewermann darin wohlfühlt.

Feuer in der Dorotheenstraße. Montag nachmittag um 16.25 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Dorotheenstraße 13 alarmiert, wo in der Waschküche des Kellergeschosses durch Neberlochen von Teer Brennmaterialien in Brand geraten waren. Eine Frau erlitt bei dem Versuch, Hilfe zu leisten, Brandwunden an beiden Füßen und an einer Hand. Nach Vornahme einer Schlauchleitung konnte das Feuer bald gelöscht und jede Gefahr beseitigt werden.

Städtisches Orchester. Das zweite von Generalmusikdirektor Manfacht geleitete vollständige Konzert findet am Donnerstag, 27. Oktober, abds. 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Das Programm ist sehr abwechslungsreich. U. a. wird die Serenade für Violone, Cello und Harfe von A. Delschlagel von den Solisten Kundrai, Corbach und Jäger vorgeführt werden. Das Eintrittsgeld ist niedrig bemessen; es beträgt einschl. Programm 50 Pfennig.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksboten findet am Donnerstag, dem 27. und Freitag, dem 28. d. M., morgens von 9½ bis 11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

Sohtabellen. Am 1. Oktober 1928 treten die neuen Lohnvorschriften in Kraft. Der Reichsfinanzminister hat auf dringenden Wunsch der Arbeitgeber sich entschlossen, außer den bereits erschienenen Tabellen zum Ablesen der Lohnsteuer für zweiwöchentliche und tägliche, für wöchentliche und für monatliche Entlohnung auch noch solche für vierzehntägige Entlohnung aufzustellen. Sämtliche Tabellen verteilt die Reichsdruckerei (Verlag), Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 106 (Postfachkonto Berlin NW 7, Nr. 4). Die Verendung erfolgt nur gegen Vorauszahlung des Preises oder gegen Nachnahme. Jede Tabelle kostet 0,20 RM.; der Preis für alle Tabellen zusammen beträgt 0,80 RM.

Schönmaßnahmen für die Ostseefischerei. Die wirtschaftliche Lage der Ostseefischerei, die in ursächlichem Zusammenhang mit dem Rückgang der Fangergebnisse steht, hat die Ostseefischerstaaten Dänemark, Dänemark, Danzig, Polen und Schweden zu gemeinsamen Verhandlungen über die Einführung von Schönmaßnahmen für die Ostseefische zusammengeführt. Die Verhandlungen haben in Berlin ihren Abschluß gefunden. Die Delegationen werden ihren Regierungen einheitliche Vorschläge unterbreiten, die in der Hauptsache folgende Punkte enthalten: Für Schollen soll eine Schonzeit für Februar und März eingeführt werden. Das Anlanden und der Verkauf von jungen Schollen und Fildern unter gewissen Mindestmaßen soll verboten werden. Die schädliche Grundschleppnetzfischerei wird in den Hoheitsgewässern weitgehend unterbunden werden. Außerdem hat man weitergehende Schönmaßnahmen für die Fildern in der südlichen Ostsee vorbereitet. Man erwartet, daß diese Vorschläge zum 1. Januar 1929 in Kraft treten können und die Grundlage für weitere internationale Vereinbarungen zur Förderung der Ostseefischerei bilden werden.

Unverlaubte Sammlungen. In der letzten Zeit ist wieder die Beobachtung gemacht worden, daß für angebliche Wohlfahrtsvereinigungen öffentliche Sammlungen veranstaltet wurden, denen die vorgeführte Genehmigung des Polizeiamtes fehlte. Genehmigte Sammlungen werden in der Zeitung mitgeteilt. Insbesondere wird in Gastwirtschaften für ein Niendorfer Kinderheim gesammelt, deren Leiterin bereits einmal wegen unerlaubter Sammlungen bestraft worden ist. Das Heim wurde vom hiesigen Jugendamt geprüft und nicht als geeignet für Lübecker Kinder befunden. Die Sammlungserträge kommen also in keiner Weise der Lübecker Wohlfahrtspflege zugute.

pb. Der Schleier des Todes. Am Sonnabend wurde am Strand von Scharbeu die Leiche einer etwa 28—30 Jahre alten Frau aus der Ostsee gelandet. Nach der Beschaffenheit der Leiche zu urteilen, kann diese nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben. In der Kleidung und an der Leiche selber befanden sich keinerlei Merkmale, die auf die Persönlichkeit der Verstorbenen schließen ließen. Es kann daher auch nicht gesagt werden, ob die Verstorbene durch Unglücksfall oder Selbstmord ums Leben gekommen ist. Die Verstorbene ist 1,52 Meter groß, hat blaugraue Augen und dunkelbraunes, als Bubikopf geschmitten Haar. Bekleidet war die Verstorbene mit schwarzen Stöckelstiefeln, grauen Lederhandschuhen, rosa Korsett mit ebenbüchsem Büstenhalter, weißem Wollhemd, weißem Beinleid, hellen Seidenstrümpfen, grau-weißem Trikot, grau-braunem Rock mit bläulichen Kanten und graubrauner Jacke. Um das Handgelenk trug die Verstorbene eine kleine, goldene Armbanduhr an bezauberter goldener Gliederkette. Angaben über die Persönlichkeit der Ver-

Söhe von 2 500 Personen 2 112 Personen Arbeit, während 478 den Anspruch erschöpft hatten. (Erstmalig durchgeführte Zählung). Es ergibt sich daraus, daß auch von den Krisenunterstützungsempfängern der weitaus größte Teil der ausscheidenden Unterstützten in Arbeit trat.

## Genossenschaften

Vom Fortschritt der Genossenschaftsbewegung. Die in den letzten Tagen veröffentlichten Geschäftsabläufe der verschiedenen Konsumgenossenschaften beweisen, daß sich die Konsumgenossenschaftsbewegung überall kräftig entwickelt. Der Spar- und Hauswirtschaftsverein Arnshagen in Westfalen konnte im Geschäftsjahr 1927/28 eine Umsatzsteigerung von rund 21 Prozent erzielen. Frankenthal steigerte seinen Umsatz von 884 000 Mark auf 1,248 Millionen Mark. Beim Konsum- und Sparverein Kitzingen ist eine Steigerung um rund 860 000 Mark auf 4,958 Millionen Mark eingetreten. Die Ratzeburger Spar-, Konsum- und Produktionsgenossenschaft macht eine sehr interessante Statistik über die Jahresdurchschnittsumsätze auf. Diese betragen für die Mitglieder 240, für das Ausschüßpersonal 500, für das Kontorpersonal 556, für Lagerarbeiter 628, für Vertreter 661, für Wäcker 724, für die Verteilungsstellenleiter 738, für die Verkäuferinnen 920, für den Ausschüßrat 1000 und für den Vorstand 1282 Mark.

Antike Feststellung über Konsumvereine. Im Jahresbericht der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1927 heißt es im Abschnitt über wirtschaftliche und sittliche Zustände:

„Uch im Berichtsjahre entwickelte sich das Genossenschaftswesen immer mehr. Die Steigerung der Leistungen der Konsumgenossenschaftlichen Warenversorgung zeigte sich stets in der gegenüber privatkapitalistischen Betrieben günstigeren Preisbildung und trug damit zu der so notwendigen Senkung der Kaufkraft und Besserung der Lebenshaltung der Verbraucher bei. Ein recht kennzeichnendes Beispiel über die Entwicklung der Genossenschaften geben die Umsatzbeiträge des Konsumvereins „Bismarck“ in Dresden. Dann folgen Beispiele als Beweis.“

# QUALITÄTS- MÖBEL

in allen Holzarten finden Sie  
stets geschmackvoll, in grosser  
Auswahl und sehr preiswert bei

# KARSTADT





# Neues aus aller Welt

## Feuer in der Usa

Am Montag Abend brach in der Kopteranstat der Usa, die in Berlin-Tempelhof am Teltow-Kanal gelegen ist, Feuer aus, das eine so große Ausdehnung annahm, daß mehr als 60 Fahrzeuge nach der Brandstelle entsandt werden mußten. In der Kopteranstat der Usa werden Filme fertiggestellt, die von dort aus an die einzelnen Lichtspieltheater versandt werden. Montag Abend geriet plötzlich in der Negativ-Kleberlei ein Filmstreifen in Brand. Da dieser Raum in der Mitte des Gebäudes liegt, konnte sich das Feuer von dort aus schnell über das ganze Haus ausbreiten. Mit knapper Not gelang es der 200 Personen starken Besatzung noch rechtzeitig die Brandstätte zu verlassen. Die Löscharbeiten der Feuerwehr wurden durch ätzende Dämpfe und starke Glut außerordentlich erschwert. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Menschen sind bei dem Feuer nicht zu Schaden gekommen.

## Ein Arbeitersportverein verunglückt

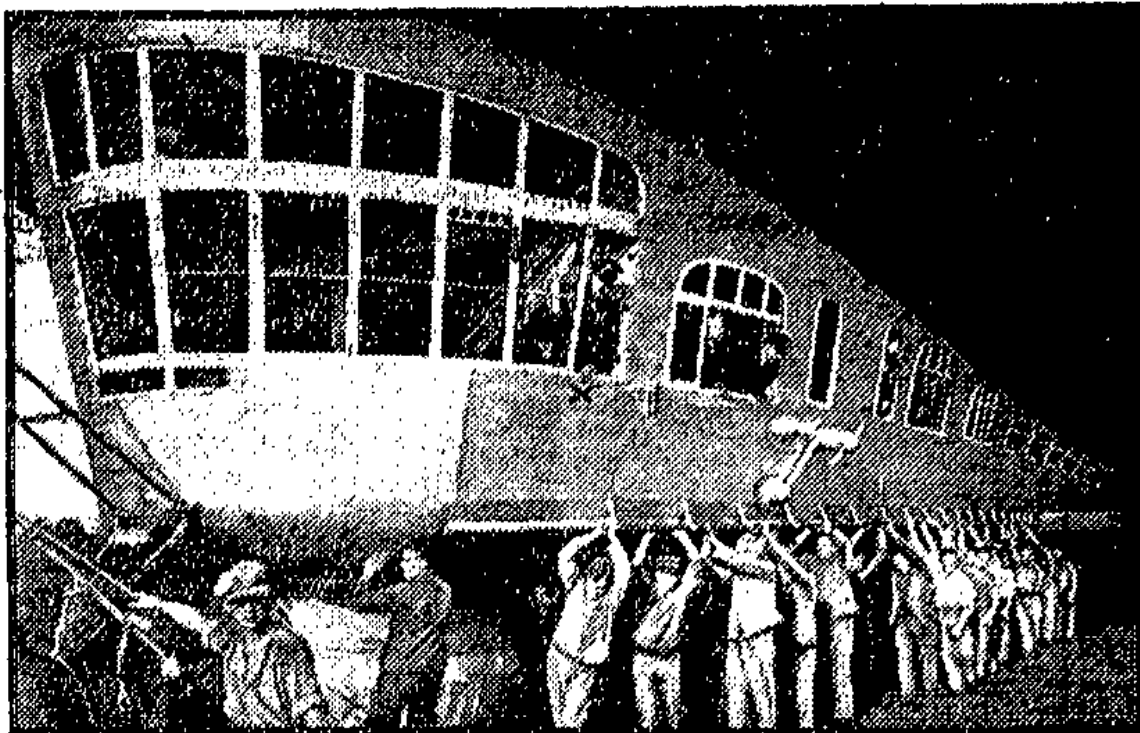
In Koblentz bei Solingen schlug ein mit Mitgliedern eines Arbeitersportvereins aus Ohligs besetzter Lastkraftwagen infolge Versagens der Bremse an einer steilen Kurve um. Zwölf Insassen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden; an dem Aufkommen von drei Verunglückten wird gezweifelt.

Bei Burgbrohl im Rheinland wollte ein mit vier Mitgliedern eines Kölner Regellubs besetztes Automobil, die sich auf einem Ausflug nach dem Daacher See befanden, ein Bauernfuhrwerk überholen. Der Wagen rutschte dabei eine Böschung hinunter und überschlug sich. Die Insassen wurden etwa 10 Meter weit geschleudert und schwer verletzt; zwei von ihnen dürften kaum mit dem Leben davontkommen.

## Opfer der Berge

Am Sonnabend unternahmen vier Wiener Touristen von Gfatterboden aus über den Krummholtz auf die Nordwand der Planspitze in den Grazer Alpen einen Aufstieg, wobei sie von einem Wettersturz überrascht wurden. Erst am nächsten Tage vernahm man im Tal Hilferufe der Verirrten. Eine sofort abgeschickte siebenköpfige Rettungsexpedition der Alpiner Rettungsstelle in Admont konnte wegen Schnee, Eis und Nebel nur auf Hüehöhe vordringen und mußte unverrichteter Sache wieder umkehren. Auch eine am Montag ausgesandte Expedition von vier Gendarmen der österreichischen Rettungsgesellschaft konnte infolge des Unwetters nicht zu den Verunglückten vordringen. Man vermutet, daß zwei der Touristen nicht mehr am Leben sind. Ein dritter Rettungsversuch ist von einer aus Wien eingetroffenen Expedition unternommen worden.

## Am Start zur ersten großen Fernfahrt des „Graf Zeppelin“



Die Bedienungsmannschaften an der großen Führergondel. Im Vordergrund der Führer Dr. Eckener (+).

## Naturkatastrophe in Jugoslawien

Eine schwere Hochwasserkatastrophe hat in der Herzegowina, die von der ärmsten Bevölkerung Jugoslawiens bewohnt ist, Riesenschäden angerichtet, die das Ausmaß der Erdbebenkatastrophe des Jahres 1920 noch übersteigen. Einsätze und Umgebung wurden durch einen stundenlangen Wolkenbruch verwüstet; an einigen Stellen erreichte das Wasser eine Höhe von zwei Meter. Die meisten Gebäude wurden zerstört und fortgeschwemmt. Die gesamte Ernte ist vernichtet. Da sämtliche Verbindungswege zerstört worden sind, läßt sich der angerichtete Schaden noch nicht völlig überschauen; er soll nach den vorläufigen Schätzungen 25 Millionen Dollar betragen. Die Bevölkerung hat sich auf die umliegenden Berge geflüchtet und befindet sich in einer verzweifelten Lage.

## Aus Mutterliebe erschossen

In Berlin-Karlshorst hat die 48 Jahre alte Ehefrau Wilma Melchler ihren 25 Jahre alten Sohn Gustav, um ihn vor einer Ueberführung in eine Irrenanstalt zu bewahren, erschossen und sich nach der Tat am Montag der Polizei gestellt; sie wurde in Haft genommen. Als die Beamten in die Wohnung der Frau eilten, fanden sie den Sohn mit Anzug und Mantel beiseite tot in seinem Bett, das neben der Lagerkammer der Mutter stand. Ein Schußwund hatte seinen Tod herbeigeführt.

Frau Melchler wohnte mit ihrem Mann und zwei Kindern, einer Tochter und einem Sohne, zusammen. Der Vater ist gelähmt geblieben; während sich diese Störung bei ihm jedoch nur als Geisteschwäche bemerkbar macht, litt der Sohn an Todesangst, die seine wiederholte Unterbringung in einer Anstalt nötig gemacht hatte. Da sich sein Zustand in der letzten Zeit verschlimmert hatte, sollte er wieder in eine Anstalt überführt werden. Davon hatte der Sohn erfahren, und die Anfälle traten bei ihm seitdem immer heftiger auf. Die gesamte Last der Pflege ruhte auf der Mutter. Da sie unter dem Zustande ihres Sohnes seelisch ungeheuer litt und ihr Muttergefühl sich gegen eine abermalige Trennung von ihrem Kinde kränkte, wählte sie keinen anderen Ausweg, als dem Leben ihres Sohnes ein Ende zu machen. Der Vater und die Schwester erschufen von der Bluttat erst beim Eintreffen der Beamten.

Vom Zuge zermalmt. Ein furchtbares Verkehrsunfall ereignete sich in der ersten Morgenstunde des Montag an der Kreuzung der Landstraße von Langen nach Frankfurt a. M. Dort wurde ein von dem Ingenieur Giese aus Offenbach gesteuertes Automobil, in dem sich noch drei weitere Insassen befanden, in der Mitte des Gießes von einem Personenzug der Nebenbahnstrecke Buchschlag-Oberroden erfaßt. Giese

und der Knecht Karl Sorg wurden auf der Stelle getötet; vor den beiden anderen schwerverletzten Insassen verstarb einer auf dem Wege ins Krankenhaus. Das Auto wurde nach einer ganzen Strecke mitgeschleift, ehe der Lokomotivführer den Zug zum Halten bringen konnte. Da die Strecke eine Nebenbahn ist, sind an den Wegübergängen Schranken nicht vorhanden.

Am Montag wurde der Jagd verunglückt ist der Berliner Automobilfabrikant Koch in der Nähe von Nauen auf schreckliche Weise tot, der am Steuer saß, hielt zwischen den Beinen sein Gewehr geklemmt. Plötzlich geht ein Schuß los. Die Kugel durchschlug Koch das Gehirn. Der Wagen, der führerlos geworden war, raste mit voller Wucht gegen einen Baum und zerstückelte dort. Koch war der Vertreter der Chrysler-Werke in Deutschland.

Der älteste Mann Deutschlands wird heute 102 Jahre alt. Es ist der ehemalige Hauptlehrer Gustav Krause in Prostaun im Kreise Hlogau. Er wurde am 25. September 1820 in einem anderen Dorfe des gleichen Kreises geboren und entstammt einer alten niederschlesischen Lehrfamilie.

Der patriotische Betrüger. In Genf begann am Montag ein für die konservative Partei sehr peinlicher Prozeß gegen den Bankier Naly, der in den patriotischen konservativen Kreisen in Genf eine große Rolle gespielt hat. Naly hat im Laufe der letzten Jahrzehnte 375 000 Franken unterschlagen, u. a. hat er als Kassenvorwarter der Gesellschaft Winkler, einer Gesellschaft für die Unterhaltung kranker und verunglückter Soldaten, aus der Kasse der Gesellschaft 110 000 Franken verschwinden lassen. Seine übrigen Unterschlagungen betreffen die Kasse des Automobilclubs und Privatpersonen.

Eine internationale Einbrecherbande gefaßt. Die Pariser Polizei hat am Montag durch einen glücklichen Fug eine netzlopfige serbische Einbrecherbande hinter Schloß und Riegel gesetzt, die monatelang die vornehmen Viertel von Paris unsicher gemacht hatte. Durch die Festnahme haben zahlreiche aufsehenerregende Einbrüche, so u. a. in der türkischen Gesandtschaft, in der Wohnung des amerikanischen Millionären Vanderbilt sowie bei zahlreichen Pariser Aristokraten eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Wert der von der Bande gestohlenen Objekte wird auf 2 Millionen Franken geschätzt.

**2 oder 3 große Tassen voll zum Frühstück!**

**Aber nur — wenn's Kathreiner ist!**

**Und mit viel Milch dabei.**



Sie sollten ihn Ihren Kindern auch geben! Schon deswegen, weil Kathreiner — wie der Arzt sagt — das Beste ist, was Sie überhaupt auf dem Kaffeetisch bringen können!

Dabei kostet das Pfandpaket nur 55 Pf. —



**SINDBAD DER SALEM-RAUCHER** erzählt weiter:

Die schwarzen Menschenfresser schleppten uns vor ihren Häuptling, der uns sogleich Nahrung reichen ließ, auf die sich meine Gefährten gierig stürzten. Aber der Genuß dieser Speisen raubte ihnen den Verstand. Sie wurden zu fetten Tieren und hopsten auf allen Vieren herum, bis sie geschlachtet und gebraten wurden. Allah sei Dank, daß ich von diesen Zauberfrüchten nicht gegessen hatte; denn während meine Gefährten sich stumpsinnig mästen ließen, sann ich unentwegt auf Rettung.

Liebe Freunde, das nächste Mal will ich berichten, wie Allah mich aus dieser Gefahr befreite, aber laßt uns jetzt die Vertreterin aller Sorgen genießen, die süß duftende Freundin des stillen Genießers, die wunderbare

(Fortsetzung folgt)

CIGARETTE

**SALEM AUSLESE**



5 Pf.

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich.





# Partei-Nachrichten

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 22 448

11-1 Uhr und 4-8 Uhr  
Sprechstunden: Sonntags nachmittags geschlossen

Mittwoch, den 20. September, 20 Uhr, bei v. Behrens: Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Denker. 2. Verschiedenes.

### Sozialdemokratische Frauen

6. u. 8. Distrikt. Mittwoch, den 20. September, 20 Uhr bei Hennings, Aufsehlstraße: Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Fischer über Vormundschafswesen. 2. Verschiedenes.

Schlutup. Mittwoch, den 20. September, abends 8 Uhr bei Meyer: Versammlung. 1. Plattdeutsche Vorträge: Gen. Wilhelm Bruno. 2. Verschiedenes.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5<sup>1/2</sup>-7<sup>1/2</sup> Uhr

Genossinnen und Genossen! Die kommunistische Jugend braucht Juchere für ihre Versammlungen, wir können uns nicht veranlassen, ihre demagogischen Reden mit Goldbarität zu erwidern, darum bleibt der Kundgebung am Mittwoch fern.

Kündigung Mitgliedschaft: Karten fürs Stiftungsfest müssen bis Mittwoch im Bureau abgerechnet werden; nicht abgerechnete Karten gelten als verkauft.

Kündigung Mitgliedschaft: Mitglieder, erscheint alle zum Tanzabend, sonst wird der Abend in Zukunft ausfallen.

Wahl: Freitag abend 18. September. Erscheint alle pünktlich und zahlreich. Keine Karten. Heute wichtige Zusammenkunft. Tagesordnung: 1. Bericht über die Arbeit im vergangenen Jahr. 2. Neuwahl des 1. Stellvertreters. 3. Unsere zukünftige Arbeit. Alle früheren und früheren Mitglieder der Partei bitten und alle, die ein Interesse am weiteren Bestehen dieser Juchere wichtigen Arbeitsgemeinschaft haben, müssen unbedingt erscheinen.

Postenwechsel. Am Mittwoch Vortrag über die „Presse in Kuba“ vom Genossen G. Kieß. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Am Sonntag Fahrt nach Reinseid. Anmeldung bis Mittwoch, Umfassen 0,30 Mk.

Mitteilung Stadt. Montag, Sonntag, den 30. September, nach Segeberg. 7<sup>1/2</sup> Uhr Bahnhof. Umfassen 2-2,50 Mk. Zu meiden Mittwoch 10<sup>1/2</sup> Uhr im Heim beim Genossen Jensch (siehe Bescheid).

Abkündigung. Mittwoch, den 20. September, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr in der Schule: Ansprache über den Elternabend. Erscheint alle.

Reisung. Am Dienstag, dem 25. September, 8-9 Uhr Volkstanz. Danach Fortsetzung des letzten Vortrages.

### Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Kündigung Helfer! Die Sitzung muß umständlicher auf Donnerstag verschoben werden. Tagesordnung: Bericht der Genossin Clauen. Kasienangelegenheiten. Verschiedenes.

Kündigung Gruppenleiter! Am 6. und 7. Oktober fahren wir nach Wismar. Umfassen mit Selbstbeitrag 3,50 Mk. Anmeldungen werden nur bis Sonnabend beim Vorsitzenden entgegengenommen.

Jugendversammlung. Mittwoch, 5 Uhr: Falkenparlament. Donnerstag, 2 Uhr: Helferversammlung.



# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telefon: 22 887

Geöffnet von 11-7 und von 8-9 Uhr

Sonntags nachmittags geschlossen

Kündigung! Bei der Eröffnungsfest zum Gauderfest ist auf der Freizeithöhne ein schwarzes Tubauntertisch mit einem kleinen roten Rosenkranzuntertisch liegen gelassen. Wir bitten, dasselbe entweder im Bureau Johannisstraße 48 pt. oder Gauderstraße 41. abzugeben.

Spieleabend. Am Mittwoch, dem 20. September, abends 8 Uhr Leben im Gewerkschaftshaus. Kameraden, die sich als Spielmann ausbilden lassen wollen, können sich bei uns melden.

Kündigung Kapelle! Der nächste Übungsabend findet nicht Mittwoch, sondern Donnerstag, den 27. September, statt. Pünktlich 8 Uhr Arbeiter-Sportheim, Hundestraße.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Arbeiter. Unser Halbabend muß heute, Dienstag, den 25. September, nicht wegen Erkrankung des Jugendleiters ausfallen. Schied auf weitere Mitteilungen an dieser Stelle. Die Leitung findet sich heute abend 7 Uhr beim Leiter Kom. März, Schierkampstraße 21 a., ein.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtkonferenz. Die Intendanz weist auf die heute stattfindende Wiederholung der Herbstkonferenz „Eulisa Müller“ (Akteur: Friedel Kreuzfeld) hin, die als vorzügliche Aufführung dieses Werkes in Szene geht. Der Vorverkauf für Bestuhlung hat bereits begonnen. Vorbestellungen nimmt die Theaterkasse bzw. Theaterkasse jederzeit entgegen.



### Deutscher Arbeiter-Gängerbund

Von Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Bureau Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Johannisstr. 48, Kaffeehaus D. Holme, 52, 50

Chorverein Schwarzenhufen. Generalversammlung am Dienstag, dem 2. Oktober, abends 8 Uhr. Bitte erscheinen.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Unter Mitwirkung wird der hohe Druck weiter westwärts zurückgedrängt, so daß kein Kern bereits südwestlich von Island liegt. Die Witterung Mittel-europas steht nunmehr vollkommen unter dem Einfluß eines über der Nordsee abgesetzten Tiefdruckes und eines Hochs über Island und Skandinavien. Bis auf Gebiete Ostpreussens und am Rande des Nordsees ist es vereinzelt in geringen Grenzen. An der Südküste des Nordsees ist es vereinzelt zu leichten Gewittern gekommen. Bei minus 1 Grad Celsius schneit es heute abend auf dem Broden anhaltend. Der mittlere Wind steht langsam nordwärts weiter und über die Ostsee strömt polare Kaltluft südwärts, während der Nordseewind festliegt. Regenschauern sind deshalb weiterhin zu erwarten. Vorhersage für den 20. und 21. September: Mittags stilles, später westliche Winde, zunächst noch wolkig bis trübe, Regenschauer, später etwas wärmer und nachlassen der Regenschauer.

### Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Küstenfahrts-Gesellschaft

Dampfer „Danja“ ist am 22. September 17 Uhr von Reme nach Sevilla abgegangen.

Dampfer „Sant Lorenz“ ist am 22. September 18 Uhr von Neufahrwasser nach Riga abgegangen.

Dampfer „Reval“ ist am 23. September 7 Uhr in Lübeck angekommen.

Dampfer „Sant Jürgen“ ist am 24. September 8 Uhr in Lübeck angekommen.

Dampfer „Serenow“ ist am 24. September 8 Uhr in Sagooag (Insel Stord Norwegen) angekommen.

Dampfer „Sant Lorenz“ ist am 24. September 16 Uhr in Riga angekommen.

### Angekommene Schiffe

24. September: M. Keco, Kapit. Mattson, von Rönning, 6 Tg. — D. Bürgermeister, Kapit. Blamb, von Burg a. H., 4 1/2 Tg. — S. Johannes, Kapit. Matz, von Rosta, 10 Tg. — S. Gleding, Kapit. Karlson, von Gese, 6 Tg. — D. Tiffi, Kapit. Rodmann, von Rönning, 1 1/2 Tg.

25. September: D. Deenen, Kapit. Bernblom, von Kopenhagen, 16 Tg. — D. Thynand, Kapit. Petersen, von Odense, 1 Tg.

### Abgegangene Schiffe

24. September: D. Fehlgand, Kapit. Müller, nach Rolding, Leer. — M. Argus, Kapit. Kaa, nach Rander, Salt. — D. Lübeck, Kapit. Karlson, nach Gothenburg, Südgut. — D. Jachere, Kapit. Christensen, nach Wismar, Klußpat. — M. Delefers, Kapit. Thorell, nach Karstob, Chorkoff und Kofre.

25. September: M. Sagen, Kapit. Karel, nach Gothenburg, Lon. — M. Sun-Erst, Kapit. Johanson, nach Oslo, Klußpat.

### Lübeck-Wilburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Wiborg“ ist am 22. September 18 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Dampfer „Wiborg“ ist am 24. September 22 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Dampfer „F. W. Fischer“ ist am 24. September 7 Uhr in Kraghede angekommen.

### Kanal-Schiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 2400, Johanna, Ulsleben, 104 Tg. Sallat, von Schönebeck. — Nr. 1671,

Hermann, Ulsleben, 104 Tg. Sallat, von Magdeburg. — Güterdampfer Kaffert, Berlin, Schiffer Die, Wittenberge, 35 Tg. Gese, von Magdeburg.

### Marktberichte

Hamburger Getreidepreise vom 21. September. Der Markt in Roggen und Hafer blieb fest bei leicht anziehenden Preisen, wogegen Weizen unverändert angeboten wurde. Roggen wird zum Export an der Küste verschiedentlich in Bedung gekauft. Mais kaum verändert, Gerste weiter fest. Preise in Reichsmark für 1000 Kilogramm. Weizen 207-210, Roggen 200-212, Hafer 190-194, Sommergerste 205-210, ausländische Gerste 174-180, Mais 171-173, helles manganfrei Groß-Damburg unverändert. Datteln und Kuchenmehl fest und gut gefragt.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Seimig für Grafik Lübeck und Neulichen: Hermann Bauer Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Schmidt in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

**»LUBROFA«**  
VERANSTALTER VEREIN DER KOLONIALWAREN-HANDLER FÜR LÜBECK UND UMGEGEND.

**ERSTE LÜBECKER KOLONIALWAREN-UND FEINKOST-AUSSTELLUNG**  
VOM 29. SEPTEMBER 1928 BIS 7. OKTOBER 1928  
IN DEN AUSSTELLUNGSHALLEN AM HOLSTENTOR

### Amtlicher Teil

**Das Geleß- und Verordnungsblatt** der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 35 vom 25. September 1928 enthält:

Verordnung über Schusswaffen und Munition. — Ausführungsbestimmung zum Geleß über die Erhebung einer Wertzuwachssteuer vom 28. März 1928.

### Aufgebot

Der Landmann Adolf Matthias in Bededorf bei Blumenthal (Unterweser) hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbrieves über die im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1994, in Abt. III unter Nr. 25 für den Gärtner August Johann Ernst Kühn zu Lasten des Grundstückes An der Obertrave 55, 56, 57 und 57a und Effengrube 20, 1-14 eingetragenen Hypothek von 10 000.— Mk.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am 10. Januar 1929, 10 Uhr, Zimmer 20 anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 11. August 1928

Das Amtsgericht, Abteilung 6

### In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Fritz Staud, alleinigen Inhabers der Firma Lübecker Bootswerk Fritz Staud & Co. in Lübeck, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

den 19. Oktober 1928, 10 Uhr

im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Lübeck, den 21. September 1928

Das Amtsgericht, Abteilung 2

### Ausschreibung von Anstaltsbedürfnissen

Die hauptsächlichsten Bedürfnisse der Anstalten und Küchen des Lübeckischen Staates, nämlich Butter, Margarine, Schmalz, Talg, Mühlenfabrikate, Zucker, Hülsenfrüchte, Kaffee, Kaffeeertrag, Kakao, Salz, Bohnerwachs, Fußbodenöl, Seifen und Feudel sollen vergeben werden. Bewerbungen sind bis zum 30. ds. Mts. bei der Ausschreibungsstelle, St. Annenstraße 1-3, einzureichen. Dort liegen auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht aus. Abchrift derselben kann gegen Erlass der Auslagen bezogen werden.

Lübeck, den 21. September 1928

Die Ausschreibungsstelle

### Die Badeanstalten

Falkenwiese, Markt, Finkenberg, Moisling, Trems, Schlutup und Dummerndorf

schließen am Freitag, dem 28. September 1928, mittags 12 Uhr.

Lübeck, den 28. September 1928.

Die Baubehörde

### Nichtamtlicher Teil

**Achtung! Betriebsräte!**  
Ab 1. Oktober

**Neue Lohnsteuer-Tabellen**

monatlich  
zweiwöchentlich  
wöchentlich  
täglich  
Je 1.- RM.

Buchhandlung Lübecker Volkshote  
Johannisstraße 46

### Junker & Ruh

**Gaskocher**

die führende Marke

Zahlungserleichterung auf Wunsch

**Heinr. Pagels**

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Allerfeinste gelbe Industrie-Kartoffeln vom Sandboden, 3tr. 3,50 Rmk. frei Haus, aus eintreffenden Ladungen. Proben zur Verfügung. Großabnehmer Sonderpreise

Paul Stapelfeldt

Moisinger Allee 33 und 33 a. Tel. 28122

**ALMA** DIE MARGARINE FÜR ALLE

**Das Schmuckkästlein**

der deutschen Frau, die Küche, kann nicht reiner sein als die weissgekachelten Räume und nickelblitzenden Maschinen der grossen Blauband-Werke, in denen jetzt auch die neue Marke „Alma“ hergestellt wird. Grosse Mengen bester Milch, feine Speisefette, Salatöl und Eigelb werden hier, ohne Berührung durch Menschenhand, zu fertigverpackter Margarine. Wozu also noch Vorurteile? „Alma, die Margarine für Alle“ ist ein wirklich gesunder, nahrhafter, butterduftender Brotaufstrich.

Das ganze Pfund für nur 85 Pfennig.

**ALMA** DIE MARGARINE FÜR ALLE



## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**Schwartau-Kensfeld.** Sozialdemokratische Frauengruppe. Am Dienstag, dem 25. September, abends 8 Uhr, findet im „Gasthof Transvaal“ unsere Frauenversammlung statt. Da wichtige Tagesordnung, ist das Erscheinen jeder Genossin erforderlich. Die Bezirksführerinnen wollen bitte anfragen. Am 7.15 Uhr Vorstandssitzung. Der Vorstand.

**Schwartau-Kensfeld.** Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuss Schwartau-Kensfeld. Am Sonnabend, dem 22. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gasthof Transvaal ein Vortrag des Sekretärs Günther (Hamburg) statt. Thema: Arbeitsrecht. Sämtliche Gewerkschaftsvorstände, Arbeitsschlichter, sowie Gewerkschaftler, die sich für den Vortrag interessieren, sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

### Landesausschuss

Cutin, 24. September

Am Mittwoch tritt der Landesausschuss zusammen. (Die sozialdemokratischen Mitglieder halten um 9 Uhr vormittags eine Sitzung im Reglerungsgebäude ab.) Auf der Tagesordnung steht u. a.: Erhebung eines Zuschlages zur Grund- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1928 (2. Lesung). Beschlussempfehlung für die Beamten des Landesverbandes (2. Lesung). Gutachtliche Beurteilung über den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Änderung der Gemeindeordnung. Wiederholung der Abstimmung über die Wahl von Mitgliedern zum Verwaltungsausschuss des Arbeitsamtes in Lübeck. Ergänzung der Beschlussempfehlung vom 15. August 1912 (Gutachtliche Stellungnahme). Fortsetzung des Umbaus der Landesverbands-Schauffeen in Upphals.

Auf Antrag des Landesausschussmitgliedes F. A. Stodolski noch folgende Punkte:

Schauffeebauten, Verbesserung der Richtlinien für Sozial- und Kleinrentner, Kostensparmaßnahmen für die Ausgesessenen in den einzelnen Gemeinden, Förderung des Landesausschusses auf Herabgabe einer Verordnung gegen das Schnellfahren von Personenautos zum Schutze der Passanten, für Lastautos zum Schutze der Häuser.

Dem Artikel über die Gemeindeordnung soll folgender Absatz hinzugefügt werden:

Der Gemeindevorstand und die von ihm mit den Viehhältern zum Zwecke der Erhebung von Steuern und Abgaben nach dem Viehbestande beauftragten Personen sind berechtigt, die Viehhälter, Ställe oder sonstigen Stallungsräume des Viehes zur Durchführung der Viehhählung zu betreten. Die Eigentümer und Besitzer des Viehes sowie diejenigen Personen, denen die Aufsicht über das Vieh übertragen worden ist, sind verpflichtet, dem Gemeindevorstand oder seinen Beauftragten die zur Durchführung der Viehhählung erforderlichen Angaben wahrheitsgemäß zu machen.

Der Gemeindevorstand kann anordnen, daß die zur Durchführung der Viehhählung erforderlichen Angaben ihm, seinen Beauftragten oder der von ihm benannten Stelle unmittelbar mündlich oder schriftlich zu erstatten sind.

Wer den Bestimmungen der beiden vorstehenden Absätze vorsätzlich zuwiderhandelt, insbesondere eine Angabe, zu der er verpflichtet ist, vorsätzlich nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit einer Geldstrafe bis zu 1500 RM., wer diese Bestimmungen fahrlässig verletzt, mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft. Nicht beizutreibende Geldstrafen sind nach den Vorschriften des Reichsgesetzbuches in Freiheitsstrafe umzuwandeln. Die erkannten Geldstrafen fließen in die Gemeindekasse. Die rückständigen Umlagen und Abgaben sind nachzugahlen.

In der Begründung wird gesagt, daß nach den letzten Bestimmungen weder eine Auskunftspflicht für die Viehhälter besteht noch Strafen für unrichtige Angaben vorgesehen sind, könne zur Zeit der Viehhählung nur ungenaue Feststellungen werden. Um auf Grund ungenauer Ermittlungen ungerecht verteilte Umlagen künftig nach Möglichkeit zu vermeiden, erscheint es erforderlich, daß der Gemeindevorstand und die mit der Viehhählung beauftragten Personen die Befugnis erhalten, gegebenenfalls selbst den Viehbestand festzustellen, und daß andererseits den Viehhältern usw. bei Vermeidung von Strafen die Verpflichtung auferlegt wird, wahrheitsgemäße Angaben zu machen. Die Gemeindeordnung für den Landesteil Oldenburg ist bereits durch Gesetz vom 24. Mai 1928 in gleicher Weise ergänzt worden.

### Schleswig-Holstein

**Sulim.** Dammbauten im Wattenmeer. In diesen Tagen geht der Damm zwischen den Halligen Oland und Lang eneg im schleswig-holsteinischen Wattenmeer seiner Vollendung entgegen. Damit ist ein weiterer Teil der zur Vorbereitung der Eindämmung möglichst großer Teile der ausgedehnten Watten- und Wattenflächen zwischen Sulim und dem Hindenburgdamm dienenden Bauarbeiten zum Abschluß gebracht worden. Der Damm besteht aus einer hölzernen Spundwand, deren Oberkante fünfzig Zentimeter über dem Mittelhochwasser der Nordsee liegt. Zu ihrem Schutze gegen das Herauswischen sind an beiden Seiten flach verlaufende Steindecken erbaut worden. Der Bau wurde Ende März 1928 in Angriff genommen. Die 2740 Meter lange Spundwand, mit deren Rammung am 18. April begonnen wurde, ist in der Nacht vom 12. zum 13. Juli geschlossen worden, was einem arbeitstäglichen Fortschritt von etwa 40 Metern entspricht. Seitdem wurden die noch fehlenden Teile der Steindecken aufgebracht. Durch den außerordentlich raschen Fortgang des Betriebes konnten Sturmflutschäden vollständig vermieden werden. Die Kosten des Dammes werden sich auf etwa 1,147 Millionen Reichsmark belaufen, während der vorher erbaute etwa 4900 Meter lange Damm vom Festland nach Oland 1,567 Millionen Reichsmark erforderte. Insgesamt hat die preussische Landwirtschaftliche Verwaltung in den Jahren 1924/27 etwa 4,2 Millionen Reichsmark für die Sicherung der Halligen und Inseln im schleswig-holsteinischen Wattenmeer und für die erwähnten Dämme aufgewandt. Die Erbauung weiterer Dämme ist in Aussicht genommen. In absehbarer Zeit wird sich so vor den Deichen ein weites, viele Tausende von Hektaren großes Vorland bilden, das durch neue Deiche gegen die Angriffe des Meeres geschützt wird und dann fruchtbares Ackerland und damit Nahrungsmöglichkeiten für viele Tausende schafft.

## Los von Oldenburg!

### Sozialdemokratische Gemeindevertreter-Konferenz für den Landesteil Lübeck

P. Bad Schwartau, 24. September

Am Sonntag tagte hier eine gut besuchte Konferenz der Gemeindevertreter und Ortsvereinsvorsitzenden im Gasthof „Transvaal“. Von 19 Ortsvereinen waren 17 vertreten mit 48 Genossen und 8 Genossinnen. Die Konferenz stand unter dem Motto: „Los von Oldenburg!“

Der Kommunalsekretär Genosse Werner-Kiel referierte über das Thema:

#### Unsere Aufgaben in der Kommunalpolitik.

Der Redner stellte die Gemeindeordnung für den Landesteil Lübeck-Preußen gegenüber und stellte fest, daß diese mit guten demokratischen Grundgedanken durchgezogen ist. Wäre z. B. in Preußen wie hier durch ein Drittel der Stimmberechtigten der letzten Wahl die Auflösung eines Gemeinderats möglich, dann wäre sicher in Preußen im Wahljahr 1926 noch im Verlauf des Winters die Mehrzahl der Gemeindevertretungen aufgelöst worden, da die Wählerschaft, die sich von den Rechtsparteien und den Kommunisten einsparen ließ, herbe Enttäuschungen erlebte. Der Referent behandelte eingehend die Reformbedürftigkeit der früheren Armenhäuser, denen der alte Jopf, wo es noch nicht geschehen sein sollte, genommen werden müßte, und erläuterte deren zweckmäßigen Ausbau. Ausführlich behandelt wurden die Aufgaben in der Verwaltung, der Etatberatung und das Gebiet der „Steuererleichterung“. Notwendig sei fester Zusammenhalt innerhalb der Fraktion in steter Fühlungnahme mit der örtlichen Leitung und dem Bezirkssekretär.

Das Referat wurde beifällig aufgenommen und bewies, daß jede Vertretung, die sich vor schwierige Aufgaben gestellt sieht, sich sofort an das Sekretariat für Kommunalpolitik in Kiel wenden muß. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Dieß, Wacker, Hensel, F. A. Venter, B. A. P. und die Landtagsabgeordneten A. Fick und Brochlo. Erwähnt seien die Verhältnisse in Kensfeld, das eine Steuerentnahme von 41 000 RM. hat, von denen durch Schullasten allein 38 000 RM. verschlungen werden. Kensfeld ist zwar Zuzugs-Gemeinde im Landesteil, aber man sieht hieraus, welche Summen zur Erfüllung der sozialen Aufgaben und der Verwaltung noch übrig bleiben.

Die Selbstverwaltung der Gemeinden ist praktisch erledigt. Die Vertretungen können nur noch die von der Regierung verlangten Zuschüsse beschließen. Welches Interesse die Cutiner Regierung an den lebensschwachen Gemeinden hat, zeigt, daß sie zu der Gemeindevorsteher- und Beigeordnetenkonferenz, die wichtige Finanzfragen erledigen sollte, auf eine Einladung hin weder erschienen war noch überhaupt geantwortet hat. Die lebensschwachen Gemeinden müssen sich damit abfinden, daß der Oldenburgische Landtag nur ein Bauernparlament ist.

Vom Staate Oldenburg ist finanzielle Hilfe nicht zu erwarten.

denn in dem sogenannten „Mutterlande“ hat man viel mehr Schulden als bei uns. Die verschuldeten Gemeinden müssen sich

### Medienburg

**Brand gestekt.** Wie berichtet, brannte am Sonntag vormittag im benachbarten Dorfe Raskahn die Hofställe des dortigen Gastwirts Knickbrehm bis auf den Saalbau der Gastwirtschaft vollständig nieder. Unter dem dringenden Verdacht, selber vorsätzlich sein Anwesen in Brand gesetzt zu haben, wurde der Besitzer, Gastwirt Knickbrehm festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis des Amtsgerichts Grevesmühlen zugeführt.

**Schwerin.** Imsonst in den Tod. Das Medlenburgische Ministerium gibt bekannt, daß nach den Informationen des Oberstaatsanwaltes des Landgerichts Schwerin nach dem bisherigen Stand der Untersuchung gegen Ministerialdirektor Dr. Brückner es zur Einstellung des Verfahrens gekommen wäre, da der Verdacht einer strafbaren Handlung nicht mehr bestanden habe.

**sch. Friedland.** Zwei Wohnhäuser und ein Stallgebäude ein Raub der Flammen. Ein Großfeuer entbrach am Sonnabend abend in dem hinter Schwichtenberg gelegenen Dorfe Schmuggewo, dem zwei Wohnhäuser und ein Stallgebäude zum Opfer fielen. In einem Stall war das Feuer ausgegangen und sprang sodann auf die beiden Wohnhäuser der Arbeiter Riebert und Tenn über, die vollständig eingestürzt wurden. Zum Glück konnte das Vieh und ein Teil des Mobiliars gerettet werden; mitverbrannt sind größere Futtermittel- und Erntevorräte. Man vermutet als Entstehungsurache vorläufige Brandstiftung.

### Rauenburg

**Mann.** Vom Bli erschlagen wurde in Niendorf an der Steadik die Ehefrau des Zimmerers Johann Niemann.

### Oldenburg

**Werden.** Raubmörder Hopp nach Werden überführt. Der Mörder Emil Hopp wurde Montag früh um 7 Uhr ins Untersuchungsgefängnis des Landgerichts Werden eingeliefert. Zwei Kriminalbeamte aus Wesermünde hatten den Mörder am Sonntag in Mainz übernommen und die Reise nach Werden mit ihm angetreten.

### Aus Lübecker Gerichtssälen

**Wagtung - Auto!** Wegen Körperverletzung in Verbindung mit einer Uebertretung der Kraftfahrzeugverordnung war der Kaufmann N. von hier angeklagt. Am 24. Juni d. J. fuhr er mit seinem Kraftwagen durch die Finkenburger Allee in Richtung Stadt. Ihm entgegen kam in Höhe der Hansameierei eine Straßenbahn. An der Haltestelle der Bahn stand eine 7-jährige Schülerin. Als die Straßenbahn hielt, verfuhrte das kleine Mädchen hinter der Bahn auf die gegenüberliegende Straßenseite zu kommen. Im gleichen Augenblick war nun auch der Angeklagte

dahin einig werden, daß sie die Verwaltung dem Oldenburgischen Staatsministerium selbst überlassen, dann werden wir am besten Klärung schaffen, ob Oldenburg als Staat noch als lebensfähig anzuprechen ist. Die einzige Hilfe ist für die verschuldeten Gemeinden die Erhöhung der Realsteuern, denn damit steht eine weitere Steuererhöhung für die Hausbesitzer bevor. Wenn auch zugegeben werden muß, daß die Steuern in Preußen und Lübeck höher sind als in Oldenburg, so muß man doch bedenken, daß dort dem Steuerzahler ganz andere Vorteile geboten werden als bei Oldenburg.

Wie sieht es mit dem Wohnungsbau in Oldenburg aus? Dort ist alles ruhig gegen den Partikularismus zu führen. Vergleiche man den großzügigen Wohnungsbau in Lübeck und Preußen! Alles in allem: ein Verfall des Oldenburgischen Staates ist überall festzustellen. Es ist besser, daß wir jetzt noch Anstrengung bei unseren Nachbarn suchen, noch können wir die Forderungen sein; wer weiß, ob nicht nach einigen Jahren unsere Aufnahme im „Gnadenwege“ geschehen muß. Darum muß jeder Gemeindevertreter mit Wegbereiter sein!

#### Los von Oldenburg!

Die Parteileitung wurde ersucht, bei den zuständigen Stellen im Reich den Vorstoß gegen den Partikularismus zu führen.

Folgende Entschlüsse fanden einstimmige Annahme:

1. Die am 23. September in Bad Schwartau versammelten sozialdemokratischen Gemeindevertreter des Landesteils Lübeck erkennen mit aller Deutlichkeit, daß die in den letzten Jahren vom Oldenburgischen Staatsministerium und von der Mehrheit des Landtages geführte Finanzpolitik die Gemeinden und besonders die Stadtgemeinden vollkommen dem Ruin entgegengeführt hat.

Die Verarmung steht nach den ganzen Verhältnissen keine Möglichkeit, von Oldenburg irgendwelche Hilfe zu bekommen, und ist der Ansicht, daß sofort Verhandlungen mit den zuständigen Stellen aufgenommen werden, um den Anschluß zu Preußen zu fördern.

2. Ereignisse innerhalb der Gemeinde (wie Befehl der Bürgermeister- und Gemeindevorsteherstellen, Rechnungsführer usw.) dürfen nur im engsten Einvernehmen mit Kommunal- und Bezirkssekretär erledigt werden.

Ueber den

#### Stand unserer Organisation

und unsere nächste Aufgabe referierte Genosse Bezirkssekretär Fritz Hansen. Der Stand unserer Organisation ist auf zu nennen, der Landesteil Lübeck zählt 2000 Mitglieder, die Werbe- sowie auch noch weitere Hunderte Genossinnen und Genossen zu führen. Genosse Hansen behandelte dann ausführlich den kommenden Volksentscheid der Kommunisten über den Panzerkreuzerbau und gab den Funktionären Verhaltensmaßregeln mit auf den Weg.

Darauf schloß der Verammlungsleiter Genosse Heinrich Fick mit einem dreimaligen Hoch auf die Sozialdemokratie die gut verlaufene Konferenz.

mit seinem Wagen an dieser Stelle angekommen. Das Mädchen wurde vom Kraftwagen erfasst und überfahren, nachteilige Folgen wird der Unfall nicht haben. Der Angeklagte soll es unterlassen haben, die nötige Vorsicht aufzuwenden und trotz des herrschenden Verkehrs und der Unübersichtlichkeit der Fahrbahn seine Fahrgeschwindigkeit nicht gemäßigt haben. Das Gericht spricht den Angeklagten frei.

**Betrüblicher Strafenunfall.** Ende Mai d. J. führten der Leitungsaufsicher B. und der Telegraphenbauhandwerker Sch. von hier an einem Verteilerkasten des Telegraphenbureaus in der Friedenstraße Arbeiten aus. Durch einen Schacht sollten Kabel gezogen werden. Um den geöffneten Kasten standen noch drei weitere Arbeiter, die unter anderem auch die Aufgabe hatten, dafür Sorge zu tragen, daß Passanten und vor allem die auf der Straße spielenden Kinder, die in größerer Anzahl versammelt waren, nicht in die Grube hineinfallen konnten. Nachdem einige Kinder bereits wiederholt zurückgewiesen worden waren, kam ganz plötzlich ein kleiner Junge zwischen den unmittelbar am Grubenrand stehenden Arbeitern durchgelaufen und stürzte hinein. Dies Unglück wurde dadurch noch verschlimmert, daß der Knabe im Fallen eine am Rande stehende Kabeltrommel umriß, die dem Jungen auf das Bein fiel, das amputiert werden mußte. Nach den Angaben eines Sachverständigen ist die Aufstellung eines Absperrgitters bei den Ausführungen der hier vorzunehmenden Arbeiten hinderlich. Deswegen seien beschäftigte Arbeiter beauftragt, für eine ausreichende Sicherheit zu sorgen. Dies ist aber nach den Angaben aller in genügender Weise geschehen. Das Gericht kann somit eine mangelnde Sicherheit nicht feststellen. So betrieblend auch die Folgen dieses Unfalles sind, kann den Angeklagten hieran ein Verschulden nicht beigegeben werden. Beide Angeklagten werden freigesprochen.

**Wird er auch zahlen können?** Der bekannte Schriftsteller und Inhaber eines Verlages Otto Weber von hier war der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Am die Mittagsstunde des 24. Mai d. J. wollte ein auswärtiger älterer Mann die Straßenbahn an der Haltestelle in der unteren Postenstraße benutzen. Er stand auf dem Bürgersteig und gab dem Führer der Bahn ein Haltezeichen. Als die Bahn hielt, nahm der Fahrgast seine Kante, um den Bürgersteig zum Zwecke des Einsteigens in die Bahn zu verlassen. Beim Verlassen des Bürgersteiges wurde er vom Angeklagten, der in gleicher Fahrtrichtung fuhr, angefahren. Nach verschiedenen Angaben soll der Angeklagte mit Rücksicht auf diese gefährliche Straßenkreuzung ein recht lebhaftes Tempo gefahren sein. Die Verordnung schreibt vor, daß Haltestellen, wenn die Bahn steht, nicht, im andern Falle aber nur in Schrittgeschwindigkeit überfahren werden dürfen. Der Angeklagte will sei der Brücke gehalten und auf ein Zeichen des Verkehrsbeamten weitergefahren sein. Auch habe er das Abfahrtszeichen der Bahn gehört und aus diesem Grunde nicht angehalten. Der Verletzte soll auf die noch fahrende Bahn zugefahren sein. Diese Angaben erscheinen nach den entgegengesetzten Befundungen der Zeugen aber nicht richtig. Das Gericht stellt fest, daß der Angeklagte an diesem Unfall, der außer einem Bluterguss am linken Arm für den Verletzten weitere Folgen nicht gehabt hat, schuld sei. Zweifelloso sei der Angeklagte an dieser doch recht gefährlichen Kreuzungsstelle nicht so vorsichtig gefahren, wie er es hätte tun müssen. Eine Geldstrafe von 30 RM. hält das Gericht für eine ausreichende Strafe.



## Erwartung

Wenn wir aufstehen  
von unseren tausend Mühen  
und hinausstreuen  
auf die Strahlen der Wanderschaft  
lassen wir hinter uns  
die Wehr gegen die Not,  
denn über uns ist der Himmel  
mit seinen stürmischen Wolken,  
mit seiner Sonne  
und dem frohlockenden Wind.  
Vor uns ist die Unermülichkeit  
der unzähligen Träume vom Glück.  
Unter uns ist die Erde  
und trägt Gras und Baum,  
Stein und Tier  
und uns.  
Wir sind der Ausbruch  
aus Gram und Vereckung  
und allem, was klein und häßlich macht  
um darzutun,  
daß wir Menschen sind!

## Das junge Deutschland

In einer Zusammenkunft gelegentlich der Eröffnung der Ausstellung „Das junge Deutschland“ erklärte der zum Jungnationalen Bund gehörige Dr. Dähnhardt, daß die Ausstellung im Hinblick auf den bisherigen Entwicklungsgang der Jugendbewegung ein Mittel sei, um aus dem bisher rein theoretischen Zustand herauszukommen. Sie bilde einen Anfang für die weitere praktische Gestaltung der wesentlichen Gedankengänge dieser Jugendbewegung. Die reine Jugendbewegung erkennt damit an, daß die wichtigen, gewerkschaftlichen und sozialistischen Jugendforderungen unserer Bewegung notwendig und berechtigt sind. Sie werden von der Jugendbewegung jeglicher Prägung als Voraussetzung kulturellen Aufstiegs betrachtet. Gewiß werden nationale und konfessionelle Gruppen innerhalb dieser Jugendbewegung nicht an den Sozialismus denken, wenn sie für Freiheit, Urlaub und Berufsausbildung eintreten. Aber wir haben allen Grund, dieses Eintreten für den Jugendschutz anzuerkennen. Es bedeutet unzweifelhaft einen Erfolg der gesamten bisherigen Jugendarbeit, wenn über den engen Kreis sozialistischer Jugendgruppen sich Jugendverbände zu sozialpolitischen Forderungen bekennen, denen sie bisher teilnahmslos und ablehnend gegenüberstanden.

Anders liegen die Dinge aber in bezug auf die sachlichen Darstellungen innerhalb der Ausstellung selbst. Es muß verwundert, in wie eigentümlicher Weise die Grundgedanken der Ausstellung Ausdruck gefunden haben. Wie ist es möglich, daß die Industrie in einer Weise in der Ausstellung vertreten ist, die ganz und gar nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht? Dem vorurteilslosen Besucher wird glattweg Sand in die Augen gestreut, wenn er in pompöser Aufmachung die Modelle der Arbeitgeber betrachtet. Es müssen Zweifel auftauchen, wenn man das Auftreten der notorischen Gegner gewerkschaftlicher und sozialistischer Jugendforderungen vergleichend betrachtet mit der äußerst bescheidenen Darstellung sozialistischer Jugendarbeit. Konnte hier wirklich kein Ausgleich geschaffen werden?

Dem Besucher fällt weiterhin auf, in wie schänder Weise dort im allgemeinen die Jugend als solche in der Ausstellung hervortritt. Ein Beweis mehr dafür, wie stark die Ausstellung doch das Werk viel älterer Generationen ist, die vom Standpunkt des Jugendführers die Jugendbewegung betrachten und gestalten. Für die Kritik in unseren Reihen ist das besonders beachtlich. Was erst werden will, läßt sich nicht in die Formen des gereiften Alters pressen, dazu ist es zu widerspenstig. Den Mitgliedern der sozialistischen Jugendorganisationen wird das Fehlen der Darstellung der Summe geistiger Arbeit auffallen, die unsere Bewegung in der Entwicklung der jungen Arbeiterschaft leistet. Diese Summe unserer erzieherischen Kleinarbeit ergibt sicherlich ohne Übertreibung Statistiken und Modelle, die die nützlichsten Lehrmethoden der Arbeitgeber im Dienste erfolgreicher Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft glatt in den Schatten stellen werden. Dieses weisensvolle Bild wird, wenn vorhanden, auch eine bereitere Sprache sprechen als die bildlichen Darstellungen einer an Autorität und Alter gebundenen Jugend, die nichts von Selbsterziehung und Selbstverwaltung der jungen Arbeiterbewegung wissen darf. Aber solche Tabellen und Statistiken bleiben tot, und wir wollen uns freuen, daß der Versuch, in dieser Weise in die Erscheinung zu treten, unterblieben ist.

Wir haben sicherlich allen Grund, die inhaltliche Ausgestaltung kritisch zu betrachten, und zu versuchen, das, was an Darstellung unserer sozialistischen Jugendarbeit ungenügend ist, durch unsere praktische Betätigung in der Öffentlichkeit auszugleichen. Wir können das gut durch unsere Beweglichkeit und werden auf diese Weise mit dazu beitragen, daß der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, der Veranstalter der Ausstellung, der allem Anschein nach über die Gründer- und Jugendjahre hinaus ist, nicht behädigt wird und Zeit ansieht. Wir wollen darüber hinaus entsprechend den Beschlüssen für das Verbleiben in dieser Zweidorganisation unsere Erkenntnisse aus der Beobachtung der Ausstellung umwandeln in praktische Forderungen für die Förderung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bestrebungen der jungen und erwachsenen Arbeiterschaft.

Ludwig Diederich.

## Funktionärkursus in Hamberge

Uns wird geschrieben:  
Am 8. und 9. September waren die Funktionäre der Sozialistischen Arbeiterjugend von Mecklenburg-Lübeck zusammengekommen, um über die Gegenwartsfragen zu beraten. Das ideale Ferienheim Hamberge war der rechte Ort, die Jungen und Mädels zur gemeinsamen Arbeit zusammenzufassen. Das schöne Heim sorgte für einen guten Rahmen. Das Bild dazu gab sich die Jugend in kurzer Zeit. So waren die Vorbereitungen für einen guten Verlauf des Funktionärkursus äußerst günstig. Alle unsere Hoffnungen sind vollumfänglich erfüllt worden. In tiefergründiger Weise arbeiteten alle Kursteilneh-

mer die im Mittelpunkt unserer Jugendarbeit stehenden Fragen durch.

Am Sonnabend sprach der Genosse Gustav Weber von Berlin über Erziehungsfragen. Ausgehend von der Bedeutung der sozialistischen Jugendarbeit für die Erziehung des sozialistischen Menschen, brachte der Redner einen Streifzug von den Erziehungsformen in der urkommunistischen Haus- und Bedarfswirtschaft, Sklavenswirtschaft bis zur Zeit der Reformation. Die Zeit des Frühkapitalismus zeigt schon Erziehungsphasen. Besonders ausgeprägt werden sie erst bei der später eintretenden Industrialisierung des sich entwickelnden Kapitalismus unserer Tage. Hier haben wir aber einen dicken Strich zwischen dem bürgerlichen und sozialistischen Erziehungsideal zu machen. So wie die Kapitalisten den Privatbesitz in materiellen Dingen will, so wollen sie auch den Privatbesitz in geistigen Dingen für sich haben. Deshalb der Widerstand des Bürgertums gegen eine Bildungs- und Erziehungsreform. Das Bürgertum glaubt immer noch, daß die Geistesarbeit ein Vorrecht der materiell Bessergestellten sei. Demgegenüber steht unser sozialistisches Erziehungsideal, das den Menschen als Gemeinschaftswesen betrachtet. Die sozialistische Erziehung muß vom Leben in der Gemeinschaft ausgehen. Das „Sollen“ der alten Erziehung soll durch das „Wollen“ der neuen Erziehung abgelöst werden.

Am Sonntag sprach der Bezirksleiter Genosse Beele von Rostock über die Bildungsarbeit. Wir haben in der Bildungsarbeit streng die allgemeine Bildung von der sozialistischen Bildung zu unterscheiden. Die allgemeine Bildung stand an der Wiege der deutschen Arbeiterbewegung. August Bebel kam aus dem Allgemeinen Bildungsverein zur sozialistischen Bewegung. Die Arbeiterbewegung hat ihre Bildungsarbeit zur ausgesprochenen sozialistischen Bildungsarbeit entwickelt. Wir als sozialistische Jugend haben die Pflicht, unseren Jungen und Mädels die Zusammenhänge in Staat und Gesellschaft zu zeigen. Nicht Führerbildung, sondern Massenbildung ist unsere höchste Aufgabe. Wir

## Kampflied

Wo der Flamme rote Keigen  
In den hohen Himmel steigen,  
Sieht im Dunkel noch die Welt,  
Die wir schaffen, die wir tragen  
Und für die wir Schlachten schlagen  
Bis der Hand das Schwert entfällt.

Wo aus Wassern Woge brechen,  
Zahlen uns von Zukunft sprechen,  
Herz und Hammer gleichen Schlag  
Sich ergeben, gleichem Brausen,  
Spüren wir des Welttrads Saufen,  
Ahnen wir den neuen Tag.

Neuer Tag, der uns von Siegen,  
Himmeln, die wir stolz durchstiegen,  
Und von neuer Zukunft spricht,  
Alle Flamme werden schauen,  
Ihre Glut ist wie ein Ahnen:  
Einmal seh'n auch wir im Licht.

Wir, die Jungen, wir, die Streiter,  
Wir des roten Volkes Reiter,  
Wollen ihm entgegen geh'n.  
Rot das Land, darin wir leben,  
Rot der Tag, den wir erstreben,  
Rot soll uns're Fahne weh'n.

Erich Grisar.

wollen zwar nicht veräumen, besondere Schulungsarbeit in unserem Funktionärkörper zu leisten, aber das Hauptziel der sozialistischen Bildungsarbeit muß die Massenbildung sein. Genosse Beele bespricht dann die praktischen Möglichkeiten sozialistischer Bildungsarbeit in den Ortsvereinen. In ausführlicher Aussprache wurde das für die Praxis bestimmte Thema ergänzt.

Am Nachmittag meinte die Sonne es zu gut mit uns, so daß wir die Zimmer verlassen. Wir suchten uns ein schattiges Plätzchen im Freien und behandelten den letzten Teil des Programms „Rote-Falken-Bewegung“. Gustav Weber leitete das Thema mit einem grundsätzlichen Vortrag ein, um in Form der Arbeitsgemeinschaft fortzuführen. Lebhaftige Anteilnahme aller Kursteilnehmer machte das Thema zum Höhepunkt der Tagung. Ziel und Weg unserer Verbandsarbeit wurde in kameradschaftlicher Weise besprochen.

Wenn wir einen kurzen Rückblick über den Kursus halten, dann können wir feststellen, daß er uns Nützlich für die praktische Jugendarbeit mit auf den Weg gegeben hat. Der Erfolg des Kursus wird sich in der kommenden Zeit auswirken.

## Landjugend in Not!

In den Vorfrühlingsstagen dieses Jahres standen die deutschen Bauern auf und rebellierten. Nicht gegen die Großgrundbesitzer, wie vor 400 Jahren ihre Ahnen, sondern gegen Finanz- und Bürgermeisterämter und vor allem gegen die neue Staatsform, gegen die Republik. Diese Bauernaufstände waren nicht ausgelöst durch die Not der Landwirtschaft, sondern sie waren vom deutschnationalen Landbund aufgejagt als Vorposten-gesche für den am 20. Mai zu Ende gegangenen Wahlkampf. Das beweist vor allem eines: an das wichtigste agrarische Problem unserer Tage, an das Landarbeiterproblem wurde bei allen Reden, Rundgebeten und Resolutionen dieser „Bauernrevolution von oben“ nicht gerührt. Dabei sind die Zustände, in denen Landarbeiter und ihre Familien leben müssen, geradezu haarsträubend. Wenn ernstlich Not auf dem Lande gelindert werden soll, dann muß dies darin bestehen, daß den Landarbeitern einigermaßen auskömmliche Löhne und menschenwürdige Wohnungen geschaffen werden. Alles Reden und Herumkurieren an der Landflucht ist nutzlos, wenn nicht diese beiden Sachen zur Durchführung kommen. Solange in der Industrie bei weitem höhere Löhne gezahlt werden, solange werden besonders die Landarbeiter- und Kleinbauernlöhne lieber die schlechtere Stadtluft einatmen und der heimischen Scholle den Rücken kehren.

Zur Ausstellung „Das junge Deutschland“, die vom 20. Mai bis 19. Juni in Hannover gezeigt wurde, hatte der Landesaus-schuß Hannover der deutschen Jugendverbände eine Umfrage über die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Lage der ländlichen Jugend veranstaltet. Von den ländlichen Fortbildungsschulen wurden im Frühjahr 1928 Fragebogen an ihre Schüler ausgegeben und von ihnen ausgefüllt. Es sind also die Erhebungen angefertigt in Gebieten, wo schon einige Wästelchen der neuen Zeit hingeweht haben. Berücksichtigt man das, dann

wird das Bild über die Lage der Landarbeiterjugend noch trostloser als es ohnehin schon ist. Wir geben nachfolgend einige Angaben aus dem amtlichen Ausstellungsbericht. Zunächst über Arbeitszeit und Urlaub. Darüber werden von 2450 ländlichen Fortbildungsschüler Angaben gemacht. Eine wöchentliche Arbeitszeit bis 48 Stunden hatten im Winter 24,8 und im Sommer nur 9,8 Prozent; 40-50 Stunden mußten im Winter 4,6 und im Sommer 0,8 Prozent arbeiten, 51-62 Stunden im Winter 3,2 und im Sommer 0,9 Prozent, 63-65 Stunden im Winter 0,8 und im Sommer 2,8 Prozent, 66-80 Stunden im Winter 23,5 und im Sommer 15,8 Prozent, und über 80 Stunden in im Winter 19,8 und im Sommer 68,9 Prozent. Es müssen also in den Sommermonaten zwei Drittel der hannoverschen Arbeiterjugend über 80 Stunden in der Woche arbeiten! Und Landarbeit ist nicht leicht. So wie es in Hannover ist, wird es in allen anderen ländlichen Gebieten sein. Diese furchtbare lange Arbeitszeit ist gleichbedeutend mit einer ungeheuren Verschleuderung von Jugendkraft und -leben. Hinzu kommt, daß Urlaub in den seltensten Fällen gegeben wird. Es erhalten: 1-3 Tage 4,8 Prozent, 4-5 Tage 3,3 Prozent, 6-8 Tage 5 Prozent, 9-10 Tage 0,8 Prozent, 11-14 Tage 1,1 Prozent und über 14 Tage 2,8 Prozent; keinen Urlaub erhalten 82,3 Prozent. Sonntagsarbeit ist besonders in der Erntegzeit die Regel.

Ueber die Wohnverhältnisse auf dem Lande wird von Diakonen und Pastoren viel Erbauliches geredet und geschrieben. Den ahnungslosen Stadtmenschen muß bei ihren Schilderungen über das „traute Heim“ der Bauern ordentlich die Sehnsucht packen, einmal draußen unterm Strohdach schlafen und haufen zu können. Ein ernstlicher Versuch würde eine heilsame Lehre sein, würde zeigen, daß es mit dem trauten Heim der Landbewohner mehr denn einen Haken hat. Freilich in den geräumigen Häusern der Gutsbesitzer und in den Villen der Seelforger ist gut leben, aber recht ungemütlich ist es in den Hütten und Wertwohnungen der Landproleten. Hier fehlt fast alles, was von einer modernen Wohnungshygiene gefordert wird. Die Arbeiterjugend kommt bei ihren Wanderfahrten oft durch Dörfer. Seht euch einmal ein paar Landarbeiterwohnungen gründlich an, ihr werdet erfahren, daß Wohnungselend nicht nur in den Städten ist, ihr werdet entsetzt sein in was für Löhern das Landvolk hausen muß. Aus dieser Wohnnot erklären sich die folgenden Angaben über die Wohn- und Schlafverhältnisse in den ländlichen Bezirken der Provinz Hannover. Von 100 Jugendlichen haben ein eigenes Schlafzimmer 49, mit Angehörigen teilen das Schlafzimmer 30 und mit Fremden 16; von 100 Jugendlichen haben ein eigenes Bett 71, mit Angehörigen müssen sich das Bett teilen 11 und mit Fremden 10. Nach diesen Erhebungen ergibt sich also, daß jeder vierte ländliche Fortbildungsschüler kein eigenes Bett hat, daß jeder sechste mit Fremden in einem Zimmer und jeder zehnte mit Fremden in einem Bett schlafen muß.

In den Städten hat sich das Proletariat zu großen mächtigen Organisationen zusammengeschlossen und erreicht im schweren Ringen Stück um Stück Verbesserung seiner Lage. Aus vielerlei Ursachen sind die Landarbeiter mit ihren Organisationen noch in den Anfängen; ihre Selbsthilfe ist noch schwach. Da muß sich der Industrieproletariat seines ärmeren Bruders auf dem Lande annehmen. Einmal, weil nach allem sozialistischen Grundgedanken der Stärkere dem Schwächeren hilft und dann, weil auf dem Lande eine große Reservearmee für die sozialistische Freiheitskämpfe steht, die erst noch aus den Banden der Reaktion gelöst werden muß. Für die sozialistische Arbeiterjugend muß es nach dem Dortmunder Jugendtag im verstärkten Maße heißen: Hin-aus aufs Land! Organisiert die Landarbeiterjugend!

## „Einheitsfront von unten“

Auf dem sechsten Weltkongreß der Kommunistischen Internationale hat sich Bukharin sehr energisch für die „Einheitsfront von unten“, den Appell an den einfachen sozialdemokratischen Arbeiter, die Verschärfung des Kampfes gegen die sozialdemokratischen Parteien eingeseht. Ihm folgte der Sekretär der Kommunistischen Jugend-Internationale Schaller, der mit seiner Auslegung der ausgegebenen Parole den Nagel auf den Kopf traf. Die Aufgabe dieser eigenartigen Politik der „Einheitsfront von unten“ wurde wie folgt definiert: „Wir widmen besondere Aufmerksamkeit der Arbeit der Zerlegung der sozialistischen Jugendorganisationen. Hier haben wir die Taktik der Einheitsfront von unten angewandt. Ein klassisches Beispiel der Anwendung dieser Methoden bietet uns die Arbeit in England. Diese Arbeit hat den fast völligen Zerfall der sozialistischen Jugendbewegung in England zur Folge gehabt. Unsere Erfolge in England und den anderen Ländern beweisen, daß das wichtigste Mittel der Gewinnung der sozialistischen Jugend für uns die Taktik der Einheitsfront von unten ist.“ („Pravda“ vom 24. Juli.)

Mag das Gerübe von der Vernichtung der sozialistischen Jugendorganisation in England auch Prahlerei sein — das Wesen der kommunistischen „Einheitsfronttaktik“ bleibt hier immerhin sehr treffend gekennzeichnet. Die Zerlegung der sozialistischen Jugendorganisationen ist denn auch das einzige Arbeitsgebiet der Kommunisten. Hierbei scheuen sie auch nicht vor dem gemeinen Mittel der Spitzelerei jurid. In nächster Zeit gibt der Hauptvorstand des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands eine Broschüre heraus, die authentisches Material über diese Tätigkeit der Kommunisten bringt.

## Aus der Internationale

Die schwedische sozialistische Jugendbewegung hat in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht. Die besondere Ursache dieses Aufstiegs ist, daß man sich ernsthaft bemüht, dem Gange einen bedeutenderen Platz in der Bewegung einzuräumen. Das Beispiel der Bruderverbände in Zentraluropa hat den Anstoß dazu gegeben. Die schwedische Jugendbewegung hat ja immer eine besondere Prägung gehabt — sie ist beinahe ausschließlich politisch. Daher haben theoretische Studien und praktische Organisationsarbeit stets im Mittelpunkt ihrer Arbeit gestanden. Deshalb sind auch die Mitglieder erheblich älter als die der anderen Bruderorganisationen in der Internationale. Doch die schwedischen Genossen haben einsehen gelernt, daß es Gefahr gewesen ist, das Gefühlsmäßige zu vernachlässigen. Der junge Mensch ist ja doch nicht nur Gehirn — das Herz fordert auch Befriedigung.

Die Schweden haben jetzt die „singen den Gesellen“. Es handelt sich hier um arbeitslose Genossen, die singen und spielen können, und von denen einer auch über das Ziel und die Wege der Arbeiter- und Jugendbewegung sprechen kann. Sie wandern in Gruppen von drei Mitgliedern von Ort zu Ort; und wenn sie kommen, werden überall große Versammlungen veranstaltet. Jetzt sind vier solche Gruppen tätig. Und welche Befestigung lösen sie aus! Überall sind die Lokale bis zum letzten Platz besetzt gewesen — oft hat man Hunderte abweisen müssen — und Alte und Junge haben eifrig alle und neue Lieder mitgesungen. Wo wir keine Jugendgruppen gehabt haben, sind neue gegründet worden. Die politischen Gegner haben in der Presse offen anerkannt, daß die singende enthusiastische Jugend eine bedeutende Kraftquelle darstellt für die Sozialdemokratie.